# Kamener Zeitung

**Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.**
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

**Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.**
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

**Erscheint täglich.**
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

**Nr. 136. (1. Blatt)** **Montag, den 14. Juni 1926.** **54. Jahrgang**


## Hindenburg in Neustrelitz.

Der Reichspräsident hat am Samstag der Regierung von Mecklenburg-Strelitz den angekündigten Besuch abgestattet. Er war überall in Neustrelitz Mittelpunkt begeisterter Ovationen. Auf dem Schloßhof hatten 135 Veteranen von 1866 und 1870/71 Aufstellung genommen. Der Reichspräsident begrüßte jeden der alten Kriegsteilnehmer persönlich durch Handschlag. Im Anschluß daran nahm er die Meldung der in Mecklenburg-Strelitz ansässigen Generäle der alten Armee entgegen. Die Landesregierung gab zu Ehren Hindenburgs im Schloß ein Frühstück, bei dem Staatsminister Dr. Hustaedt eine längere Ansprache an den Reichspräsidenten hielt.

**Der Reichspräsident über die Not der Landwirtschaft.**

Der Reichspräsident gab zu, daß besonders die Landwirtschaft von Mecklenburg-Strelitz mit ernsten Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

„Sie dürfen versichert sein", erklärte der Reichspräsident, „daß die Reichsregierung — wie bisher — auch weiter das in ihren Kräften Stehende tun wird, um helfend einzugreifen und eine Erleichterung der Verhältnisse für die Landwirtschaft herbeizuführen. Was ich selbst dazu beitragen kann, geschieht. Wir wollen im übrigen hoffen, daß die allgemeine Erholung der deutschen Wirtschaft auch den Landwirten bessere Zeiten bringt. Dazu gehört aber, daß wir, ein jeder an seinem Platze und in seinem Berufe, einträchtig zusammenarbeiten für das Wohl und die bessere Zukunft unseres Vaterlandes."

Die Anwesenden stimmten nach der Rede des Reichspräsidenten, die mit jubelndem Beifall aufgenommen wurde, das Deutschlandlied an. Später unternahm der Reichspräsident eine Autofahrt nach Schloß Hohen-Zieritz, wo er das Sterbezimmer der Königin Luise besichtigte. Am Abend veranstalteten die Innungen, Vereine und sonstigen Verbände von Neustrelitz einen großen Festzug.

## Dr. Schacht aus der Demokratischen Partei ausgetreten.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat seinen Austritt aus der Deutschen Demokratischen Partei wegen der Haltung des demokratischen Parteivorstandes zum Volksentscheid erklärt. Dr. Schacht hat hinzugefügt, daß sich seine politischen Anschauungen nicht geändert hätten, und daß er Demokrat bleibe.

## Konferenz der deutschen Landwirtschaftsminister.

Die zurzeit schwebenden landwirtschaftlichen Fragen werden den Gegenstand von Beratungen einer Konferenz der Minister für Landwirtschaftsangelegenheiten bilden, die auf Vorschlag des bayrischen Landwirtschaftsministers Fehr am 18. Juni in München zusammentritt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Zoll- und Handels-Vertragsfragen, Bewegung und Finanzierung der kommenden Ernte, landwirtschaftliche Kreditfragen und die Lage der Milchwirtschaft.

## Kardinal Faulhaber in Amerika.

Kardinal Faulhaber ist incognito in Neuyork eingetroffen. Die Ankunft des Kardinals, der am Eucharistischen Kongreß in Chicago teilnimmt, vollzog sich zunächst ganz ohne Auffälligkeit, da der Kardinal seine Ankunft völlig geheim gehalten hatte. Am Samstag wurde die Anwesenheit des Kardinals bekannt, dem die katholische Bevölkerung Chicagos, namentlich soweit sie deutscher Abstammung ist, einen begeisterten, ehrfurchtsvollen Empfang bereitete. Der Kardinal bezog ein schlichtes Quartier bei einem befreundeten Pfarrer in Brooklyn. Am Mittwoch veranstaltete die deutsch-katholische Hörerschaft der St. Josefsschule einen großen Empfang, bei dem Kardinal Faulhaber eine Ansprache halten wird.

## Siedlungsfragen.

**Der Wohnungsausschuß des Reichstages**

einigte sich auf einen gemeinsamen Antrag, der die Reichsregierung ersucht, zur Förderung des ländlichen Siedlungswerkes in den dünnbevölkerten Gebieten für die nächsten 5 Jahre einen Betrag von 50 Millionen Reichsmark bereitzustellen, der zur Schaffung eines größeren Landvorrats und Begebung von Einrichtungskrediten bestimmt ist.

# Dr. Schachts Konflikt mit der demokratischen Partei

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Der Austritt des Reichsbankpräsidenten Schacht aus der Demokratischen Partei bildet den Gegenstand lebhaftester Erörterungen unter den führenden politischen Kreisen, die geneigt sind, diesem Fall eine besondere Bedeutung beizulegen. Man hat zwar den Eindruck, daß der Austritt Dr. Schachts noch nicht endgültig ist. Aber man glaubt, daß die Angelegenheit auf die parlamentarische Haltung der Demokratischen Partei Rückwirkungen ausüben wird. Heute findet eine Aussprache zwischen Dr. Schacht und dem demokratischen Parteiführer Dr. Koch statt, bei der voraussichtlich der Versuch unternommen werden wird, den Reichsbankpräsidenten dazu zu bewegen, den angekündigten Austritt aus der Partei zurückzuziehen. Der demokratische Führer dürfte auf jeden Fall alles daran setzen, den Gegensatz zu beseitigen, der zwischen Dr. Schacht und der Partei wegen der Haltung zum Volksentscheid ausgebrochen ist. Auffallend ist allerdings, daß die linksdemokratische Presse sich mit dem Austritt Dr. Schachts schon jetzt einigermaßen abgefunden hat und lediglich das Bedauern darüber ausspricht, daß es nicht vorher zu einer Aussprache zwischen dem Reichsbankpräsidenten und dem Parteiführer Dr. Koch gekommen ist. Ganz im Gegensatz zu der offiziellen Parteirichtung, die den größten Wert auf die weitere Zugehörigkeit Dr. Schachts zur Demokratischen Partei legt, sind die Linksdemokraten der Ansicht, daß die Partei sich nicht davon abhalten lassen dürfe, ihren entschiedenen innerpolitischen Kurs beizubehalten. Daraus ergibt sich noch immer die Möglichkeit, daß der Austritt Dr. Schachts endgültig sein wird, weil die Demokratische Partei ihre Einstellung gegenüber dem Volksentscheid und die Parole auf Freigabe der Abstimmung verteidigen zu müssen glaubt.

Sicher ist jedenfalls, daß Dr. Koch im Einvernehmen mit der Mehrheit der demokratischen Führer nichts unversucht lassen wird, eine Verständigung mit Dr. Schacht zu erzielen, denn er befürchtet, daß eine ernste Schwächung des demokratischen Einflusses auf die Regierungspolitik eintreten würde, wenn die Demokratische Partei durch den Austritt Dr. Schachts eines ihrer prominentesten Mitglieder verlöre. Die Demokraten würden in diesem Falle nicht nur das Uebergewicht des linken Flügels der Partei in ihrer grundsätzlichen Politik erleben, sondern sie wären auch darauf angewiesen, auf die Mitarbeit anderer prominenter Wirtschaftsführer zu verzichten. Schon angesichts dieser Bedeutung des Falles Schacht wird es noch zu grundsätzlichen Erörterungen innerhalb der Demokratischen Partei kommen müssen, zumal der gegenwärtige politische Kurs beispielsweise ein dauerhaftes Zusammenarbeiten mit der Deutschen Volkspartei innerhalb der Regierungskoalition schwer ermöglichen läßt.

## Der hannoversche Hochschulstreit um Lessing.

Der Magistrat der Stadt Hannover hat auf Grund eines einstimmigen Beschlusses Prof. Lessing in persönlichen Verhandlungen ersucht, von seinem Lehramt an der Technischen Hochschule freiwillig zurückzutreten. Professor Lessing hat Oberbürgermeister Dr. Menge gegenüber dieses Ersuchen abgelehnt. Professor Lessing hat der Oberstaatsanwalt mitgeteilt, daß er seine Bitte um Straffreiheit für die Studenten nicht aufrecht erhalten könne. Seine Angelegenheit sei eine Angelegenheit der Staatsgewalt, der er nicht in die Arme fallen könne. Lessing erklärte weiter, er beabsichtige nicht, seine Vorlesungen abzusagen.

**Lessings Lehrauftrag bleibt aufrechterhalten.**

Das preußische Unterrichtsministerium hat Professor Lessing bei den Berliner Besprechungen ausdrücklich bestätigt, daß sein Lehrauftrag für dieses Semester aufrecht erhalten bleibe. Die Hochschule Hannover sei vom Minister ausdrücklich angewiesen worden, Professor Lessing wie jeden anderen Dozenten zu schützen.

## Das Ergebnis in Mecklenburg-Schwerin.

Nach dem amtlichen Ergebnis der Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin erhielten: Deutschnationale 12 Sitze, Sozialdemokraten 20, Völkische 5, Kommunisten 3, Deutsche Volkspartei 4, Demokraten 2, Volkswohlfahrt 1, Wirtschaftspartei 3, Nat. Soz. Arbeiterpartei 0 Sitze.

## Die Untersuchung des Zusammenbruchs.

Der vierte Unterausschuß des Untersuchungsausschusses über die Kriegsfragen widmete sich in mehreren Sitzungen im Zusammenhang mit seinen Erhebungen über die Ursachen des Zusammenbruchs der Entgegennahme zweier Gutachten über das ursächliche Verhältnis zwischen den annexionistischen Bestrebungen in Deutschland und dem Zusammenbruch von 1918. Die Abgeordneten Dr. Bell (Zentrum) und Dr. Landsberg (Soz.) wiesen hinsichtlich der Behandlung der

**päpstlichen Friedensaktion**

nachdrücklich darauf hin, daß die Parteien der Friedensresolution unbedingt glauben mußten, daß in dem Antwortschreiben an den Papst der Verzicht auf Belgien mittelbar enthalten sei, da niemand von dem Schreiben des Reichskanzlers Dr. Michaelis an den päpstlichen Nuntius vom 24. September 1917, aus dem die Kurie das Gegenteil annehmen mußte, Kenntnis hatte; Sachverständiger General von Kuhl nahm Stellung zu der Frage, ob die Oeffentlichkeit über die Ereignisse an der Front hinreichend unterrichtet worden sei. Indem er die Frage im allgemeinen bejahte, führte er im besonderen hinsichtlich der Marneschlacht 1914 aus, daß die Oberste Heeresleitung selbst bis in den November hinein an dem Gedanken der Wiederaufnahme der Operationen im Sinne des Schlieffenschen Planes festhielt.

## Sowjetrußland leugnet alles ab.

Noch ohne von der englischen Note gegen die finanzielle Unterstützung der englischen Streikbewegung Kenntnis zu haben, erließ der Sowjetvertreter in London eine Erklärung gegen die Ausführungen des Innenministers im Unterhaus, der die Sowjetregierung beschuldigt hatte, Geld an den englischen Gewerkschaftskongreß zur Unterstützung des Generalstreiks geschickt zu haben. Er wiederholte seine früheren Dementis und erklärte kategorisch, daß kein Geld zu irgendeinem britischen Streikfonds zu irgendeiner Zeit von der Sowjetregierung beigesteuert worden sei. Es handle sich um Gelder privater Organisationen, mit denen die Regierung nichts zu tun habe (?)

## Verbot des Roten Frontkämpferbundes in Thüringen?

Der thüringische Minister des Innern Dr. Sattler erklärte im thüringischen Landtag, daß es ihm mit Rücksicht auf das ihm vorliegende Material über die militärisch aufgezogene Organisation des Roten Frontkämpferbundes und die in dessen Exerzierreglement und in Presseäußerungen enthaltene aggressive Tendenz angebracht erscheine, ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes in Erwägung zu ziehen. Die Ausführungsbestimmungen des Reichspräsidenten Ebert zu den Vorschriften des Versailler Vertrages gäben die Handhabe dazu, und zwar müsse ein solches Verbot auch dann in Erwägung gezogen werden, wenn die Nachbarstaaten Thüringens darin nicht vorangingen und zunächst auch nicht folgen würden.

## Das Hindenburg-Plakat beschlagnahmt.

Das deutschnationale Plakat mit dem Brief des Reichspräsidenten von Hindenburg zum Volksentscheid wurde in Berlin durch Polizeibeamte von den Anschlagsäulen entfernt. Die Beschlagnahme ist darauf zurückzuführen, daß auf dem Plakat, entgegen einer Polizeivorschrift, die Druckfirma nicht angegeben war.

## Die Unterdrückung der elsaß-lothringischen Autonomiebewegung

Unter den wegen Unterzeichnung des Aufrufes des Heimatbundes disziplinarisch verfolgten Persönlichkeiten befinden sich 21 Geistliche, darunter ein päpstlicher Prälat in Blisbrücken in Lothringen; außerdem befinden sich unter den Strafverfolgten einige Professoren und Lehrer, ein Zollbeamter, mehrere Bürgermeister und ein Notar.

## Erneuter Krach im Prager Parlament.

Im Abgeordnetenhaus in Prag kam es zwischen den Ministerbänken und den Kommunisten zu scharfen Zusammenstößen. Die Kommunisten beantragten, daß der Ministerpräsident erscheinen solle, um Aufklärung über die Vorgänge bei den Prager kommunistischen Demonstrationen zu geben. Sozialistische Abgeordnete verlangten die Demission der Regierung, während sich der Lärm zeitweise wieder steigerte.

## Wolkenbrüche und Hochwasser

Das Jahr 1926 stellt sich als ein Jahr der Widersprüche heraus. Das Klima will nicht in Uebereinstimmung mit der Jahreszeit gelangen. Regengüsse und Ueberschwemmungen fügen fortgesetzt den Fluren erheblichen Schaden zu. Ein Gewitter löst das andere ab, die Unwetter überbieten sich einander. Die Landwirtschaft fängt an, besorgt zu werden. Bäder und Sommerfrischen fürchten eine verunglückte Reisezeit, wenn nicht bald ein Umschwung in der Witterung eintritt. Auch der Samstag und Sonntag hatten wieder ihren Anteil an Unwetternachrichten.

### Wirbelsturm in der Schweiz.

Samstag abend wütete in der Umgebung der Stadt Chaux de Fonds ein furchtbarer Zyklon. Der Zyklon setzte aus den Bergkämmen westlich Chaux de Fonds ein und wütete auf einer Länge von über 25 Kilometer in der Richtung auf Brandisholz, Les Breuleux in einer Breite von 500—1000 Meter. Der gesamte kräftige Tannenwald wurde vernichtet. Mindestens 1000 Personen sind obdachlos. Die Zahl der Opfer an Menschenleben steht noch nicht mit Sicherheit fest, da zahlreiche Uhrenarbeiter den Samstag nachmittag benutzten, um Pilze zu suchen. In Chaux de Fonds wurden in den Straßen Kinder umgeworfen, regelrechte Windhosen rissen zahlreiche Ziegel von den Dächern und wirbelten sie durch die Luft. Der Sachschaden wird auf 2 Millionen Franken geschätzt. Der Schlag trifft die Bergbevölkerung umso vernichtender, als es sich zum größten Teil um nichtversicherte Elementarschäden handelt. Seit Jahrzehnten hat keine Katastrophe von einem solchen Umfange den Jura heimgesucht. Nach dem Polizeibericht hat der Wirbelsturm insgesamt 25 Häuser ganz oder teilweise zerstört, etwa 20 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt, 1 Knabe wurde getötet.

### Wolkenbruch über München.

Samstag nachmittag ging über München ein schwerer Wolkenbruch nieder, der in mehreren Teilen der Stadt in den Kellerwohnungen Ueberschwemmungen verursachte. In mehreren Fällen mußte die Feuerwehr zur Hilfe gerufen werden. Das Unwetter war von einem Wirbelsturm begleitet, der große Verwüstungen anrichtete. Es wurden Bäume von 30 Zentim. Durchmesser umgeknickt.

**Mehr als 100 Personen ertrunken.**

Wie aus Kanton gemeldet wird, sollen im Verlaufe der jüngsten Ueberschwemmungen mehr als 100 Personen ertrunken sein.

### Vom Propeller geköpft.

Auf dem Flugplatz Rochefort fiel ein französischer Fliegerleutnant, als er beim Anwerfen des Motors ausrutschte, gegen den Propeller, der ihm den Kopf vom Rumpf trennte.

### Absturz eines Postautos.

Zwischen Oppenau und Griesbach im Schwarzwald ist ein Postomnibus beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Auto die Böschung der Straße hinabgestürzt. Von den vierzehn Insassen wurden aber nur vier unerheblich verletzt.

### Der Mensch vor 20 000 Jahren.

**Schädelteile eines prähistorischen Menschen gefunden.**

Bei Ausgrabungen in Gibraltar fand man das Stirnbein und andere Teile eines menschlichen Schädels, der gleicher Art sein soll, wie der berühmte „Gibraltar-Schädel", der in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gefunden wurde. Der neu entdeckte Schädel besitzt nach vorsichtiger Schätzung ein Alter von 20 000 Jahren.

### Um zwei Paar Schuhe.

In dem hannoverschen Orte Niederföhren wurde ein Einbrecher von den Inhabern eines Schuhgeschäftes, den Brüdern Breuer, auf frischer Tat ertappt und verfolgt. Der Dieb, der zwei Paar Schuhe gestohlen hatte, zog, als er sich von den Verfolgern gestellt sah, ein Messer und stach auf sie ein. Der eine erhielt einen Herzstich und sank tot zu Boden, während der andere schwer verletzt wurde. Der Täter ist im Dunkel der Nacht entkommen.

# Kamen

## Aus Stadt und Land.

Kamen, den 14. Juni 1926.

## Fortdauernd sinkende Arbeitskurve.

**13,359 Millionen Mark Erwerbslosengelder das April-Erfordernis allein für Westfalen-Lippe.**

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe Münster i. W. berichtet:

Nach den Beobachtungen der letzten Wochen hat sich die Kurve des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe nur in schwach absteigender Richtung. In der ersten Juniwoche hat sich die Gesamtlage, gemessen an der Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger, nicht wesentlich geändert. Vom 15. Mai bis 1. Juni ging die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger von 187 804 auf 186 241, also um 0,8 Prozent zurück. Die Höchstzahl betrug im Monat März 203 508. Demnach ist bisher trotz der günstigen Jahreszeit keine wesentliche Besserung der Arbeitsmarktlage eingetreten. Da erfahrungsgemäß im Monat August bereits wieder mit einem Ansteigen der Arbeitslosenzahlen gerechnet werden muß, so dürften allem Anscheine nach die höchsten Erwerbslosenziffern des letzten Winters in einigen Monaten bereits übertroffen sein. Diese anhaltende ungünstige Lage wird in erster Linie bestimmt durch die Wirtschaftskrise, die die Schlüsselindustrien, namentlich der Bergbau und die Metallindustrie, durchmachen. Zwar ist im Bergbau infolge des englischen Bergarbeiterausstandes eine kleine Besserung eingetreten, die jedoch bald wieder vorüber sein wird, da die Erleichterung nicht aus einer Gesundung des Kohlenweltmarktes, sondern aus den gesteigerten Kohlenlieferungen kommt, die durch den Ausfall der englischen Kohlenförderung bedingt sind. Bei den geplanten Stillegungen im Bergbau, die zahlreiche Entlassungen zur Folge haben müssen, scheint es, als ob der tiefste Stand auf dem Arbeitsmarkt des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues noch nicht erreicht sei. Auch die Lage in der Metallindustrie hat sich in keiner Weise gebessert. Es gehen nach wie vor sowohl in der metallerzeugenden als auch in der metallverarbeitenden Industrie so wenig Aufträge ein, daß die Betriebe ihre Leistungsfähigkeit nur zum Teil ausnutzen können. Die Reichsbahn, die früher weitgehend als Auftraggeber für die Metallindustrie in Frage kam, ist über den notwendigsten Bedarf nicht hinausgegangen und fällt daher als Auftraggeber in großem Umfange aus. Auch das Baugewerbe, das sich bisher infolge der trotz eingetretener Zinsermäßigung weiter schwierigen Geldverhältnisse nicht in dem erhofften Maße belebt hat, läßt im Vergleich zu früheren Jahren der Metallindustrie nur geringe Aufträge zukommen.

Welche hohen Mittel für die Erwerbslosenfürsorge aufgebracht werden müssen, geht deutlich aus den nachstehenden Zahlen hervor. Allein im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen und Lippe wurden im Monat Januar aufgewandt 10 559 587,06 R.-M. im Februar 10 813 565,15 R.-M., im März 12 248 597,74 R.-M. und im April 13 359 655,94 R.-M.

*

## Die Säuglingssterblichkeit 1906—1925 in der Provinz Westfalen.

Der Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit hat in den letzten 20 Jahren recht erfreuliche Ergebnisse gezeitigt. Er war sehr schwer, denn hier galt es mit uralten von Urgroßmüttern her überkommenen Anschauungen zu brechen und die neugeborenen Kinder so zu behandeln, wie es ihrer Gesundheit zuträglich ist. Die aufklärende Arbeit der Mütterberatungsstellen, die ja jetzt in fast allen Städten eingerichtet worden sind, die aufopfernde Tätigkeit der Gemeindeschwestern haben in diesem schweren Kampfe außerordentlich gute Dienste geleistet, die gar nicht hoch genug bewertet werden können. So ist es denn gelungen, daß im preußischen Staat von 1906—1925 die Säuglingssterblichkeit um rund 38% zurückgegangen ist. In dem Zeitabschnitt von 1906—1910 starben von je 100 lebend geborenen Kindern im ersten Lebensjahr durchschnittlich 16,8; im Jahre 1913 immer noch 15,0. Im Jahre 1924 aber ging diese Zahl auf 10,6 und 1925 sogar auf 10,4 hinab. Das ist schon ein recht erfreulicher Fortschritt. Es kann und muß aber noch viel mehr erreicht werden, wie die Provinz Hessen-Nassau zeigt, die mit 7,2 die niedrigste Sterblichkeitsziffer der Säuglinge aufzuweisen hat, während die Zahl in Oberschlesien immer noch 15,0 beträgt. Den stärksten Rückgang haben mit 42% Niederschlesien und Hohenzollern aufzuweisen, während die Grenzmark Posen-Schlesien mit nur 10% und Oberschlesien mit rund 22% den geringsten Rückgang aufzuweisen haben.

In der Provinz Westfalen starben von je 100 lebend geborenen Kindern im ersten Lebensjahr in dem Zeitraum von 1906—1910 je 13,6. Diese Zahl ging 1913 auf 12,4 zurück und sank weiter im Jahre 1924 auf 9,1. Im Jahre 1925 hat sich leider wieder eine Steigerung bemerkbar gemacht, denn da lautete die Zahl 9,6. Doch ist der Rückgang von 1906 bis 1925 ungefähr 30%. Hoffentlich sinkt die Zahl in den nächsten Jahren noch weiter. Mit der Zahl 9,6 steht Westfalen in Preußen an fünfter Stelle. Hessen-Nassau, Hannover, Schleswig-Holstein und die Rheinprovinz haben niedrigere Säuglingssterbeziffern aufzuweisen.

*

## Schaumwein-Nachbesteuerung.

Die Nachrichtenstelle des Reichsfinanzministeriums hat eine Schaumwein-Nachsteuerordnung herausgegeben. Danach unterliegen Schaumweine (Traubenschaumwein, sowie Fruchtschaumwein und andere schaumweinähnliche Getränke), die sich am 1. Juli 1926 außerhalb des Herstellungsbetriebes oder in einer Zollniederlage befinden, einer Nachsteuer. Schaumweine im Besitz von Eigentümern, die weder Ausschank noch Handel mit Getränken betreiben, bleiben, sofern die Gesamtmenge nicht mehr als 50 Flaschen beträgt, von der Nachsteuer befreit. Die Nachsteuer beträgt für Schaumwein und für schaumweinähnliche Getränke mit Ausnahme solcher aus Fruchtwein ohne Zusatz von Traubenwein in achtel Flaschen 0,12, in viertel Flaschen 0,25, in halben Flaschen 0,50, in ganzen Flaschen 1,— und in Doppelflaschen 2,— RM.; für schaumweinähnliche Getränke aus Fruchtwein ohne Zusatz von Traubenwein in viertel Flaschen 0,05, in halben Flaschen 0,10, in ganzen Flaschen 0,20 und in Doppelflaschen 0,40 RM.

*

## Die Beschäftigung der Strafgefangenen.

In einer Kleinen Anfrage der Landtagsfraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung wurde auf Richtlinien des Reichswirtschaftsministeriums über die Vergebung von Aufträgen an Gefangenenanstalten hingewiesen, in denen es heißt, daß Reichsbehörden Waren höchstens bis zur Hälfte des Jahresbedarfs von Gefangenenanstalten beziehen, daß diese Anstalten sich an öffentlichen und beschränkten Ausschreibungen nicht beteiligen dürfen und daß Aufträge an Gefangenenanstalten nicht zu ungünstigeren Bedingungen übertragen werden dürfen, als sie von der freien Wirtschaft gestellt werden. Das Staatsministerium wurde ersucht, entsprechende Richtlinien für die preußischen Staatsbehörden herauszugeben.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der längeren Antwort des Preußischen Justizministers, mit der sich der Preußische Handelsminister einverstanden erklärt hat, entnimmt, ist die Auferlegung gewisser Begrenzungen hinsichtlich des Umfanges der Lieferungen den Reichsbehörden gegenüber im Einverständnis mit der Preußischen Regierung mit Rücksichtnahme auf das Privatgewerbe und die freie Arbeit geschehen. Das Staatsministerium ist aber nicht in der Lage, für die preußischen Behörden entsprechende einschränkende Anordnungen zu treffen, weil hierdurch eine so erhebliche Beeinträchtigung der in den preußischen Gefangenenanstalten eingerichteten Arbeitsbetriebe herbeigeführt würde, daß es nicht möglich wäre, die Gefangenen regelmäßig in angemessener Weise zu beschäftigen. Die Beteiligung an Ausschreibungen ist den Gefangenenanstalten seit jeher untersagt. Im übrigen ist nicht zu befürchten, daß die Gefangenenanstalten den Behörden bei der Uebernahme von Aufträgen ungünstigere Bedingungen stellen, als es seitens der freien Wirtschaft der Fall ist.

*

**(Einbruchsdiebstahl.)** In der Nacht zum Sonntag stieg ein Dieb durch ein Fenster im 1. Stock der Wirtschaft Sichtermann, Bahnhofstraße ein und entwendete dort ein Herrenfahrrad, eine Windjacke und eine Flasche Likör. Er entkam unerkannt.

**Bergkamen,** 14. Juni. **Die Maul- und Klauenseuche** ist unter dem Viehbestande des Schreiners Karl Hühnerbein in Bergkamen ausgebrochen.

**Massen,** 14. Juni. **(Zur Pfarrerwahl.)** Der für Massen in Aussicht genommene Pastor Vetter-Bottrop ist zwar auch in Herbede gewählt, hat aber nicht für Unna abgesagt. Mit der späteren Wahl Vetters als Pfarrer für Unna-Massen darf also noch gerechnet werden.

**Lünen,** 14. Juni. **Einen eigenartigen Fund** machte ein Landwirt in Lünen-Süd, als er beim Runkelverziehen den Trauring seiner Tochter an einer Runkel gewachsen fand. Seine Tochter, welche bei ihm arbeitete, verlor den Ring vor 5 Jahren.

#

## Dortmunder Rundschau.

**(Erhebliche Erweiterungsbauten des Hauptpostamtes.)** Das Hauptpostamt erfährt eine erhebliche Erweiterung durch Aufstockung auf dem südlichen Flügel des Verwaltungsgebäudes von Portal 1 ab. Mit dem Bau wird in den nächsten Tagen begonnen. Am Montag der kommenden Woche wird mit dem Bau des Knotenamtes (Zentraltelephonie) an der Stirnseite des Hauptpostamtes nach dem Bahnhof hin, begonnen. Der Bau wird ganz gewaltige Maße haben.

**Die Westfalenhalle A.-G.** beabsichtigt, die Halle um eine Terrasse an der Südseite, die 1- bis 2000 Plätze fassen soll, zu vergrößern.

**Die Erbauerin der Dortmunder Westfalenhalle,** die Carl Tuchscherer Aktiengesellschaft beabsichtigt, in Liquidation zu treten.

**(Schon wieder ein Selbstmord!)** Der etwa 59jährige verheiratete Reisende Josef Krämer, Bornstraße 50, hat sich erhängt. Er war bei einer auswärtigen Wäschefabrik beschäftigt. Infolge der allgemeinen Geldknappheit war sein Umsatz naturgemäß gering. Entsprechend waren seine Einnahmen. Schon vor Wochen hatte er zu Bekannten geäußert, daß er seinem Leben ein Ende machen würde, wenn nicht bald eine Wendung zum Besseren eintrete.

**(Unfälle.)** An der Straßenkreuzung Töllnerpforte—Ostwall ereignete sich ein folgenschwerer Fahrradzusammenstoß. Einer der Fahrer kam die abschüssige Töllnerpforte herunter, während der andere den Ostwall in Richtung Kaiserstraße herunterjagte. An dieser Ecke stießen die beiden so heftig zusammen, daß sie Hals über Kopf auf das Straßenpflaster flogen. Einer blieb besinnungslos liegen. — Auf dem Hiltropwall wurde ein Radfahrer von einem Motorfahrer derart heftig angefahren, daß er in weitem Bogen auf den Bürgersteig geschleudert und erheblich verletzt wurde.

# Westfalen u. Rheinland

**Ahlen,** 12. Juni. **(Vorsicht bei Reißen von elektrischen Leitungen.)** Das über unsere Stadt hergezogene schwere Gewitter hatte in der Nähe der Zeche Westfalen elektrische Leitungen aufgerissen und zu Boden geschleudert. Das neunjährige Söhnchen des Bergassessors Braunsteiner kam unmittelbar nach dem Gewitter elektrischen Drähten zu nahe und blieb bewußtlos daran mit den Händen hängen. Nur durch Zufall konnte das Kind, das schwere Brandwunden davontrug, aus seiner schrecklichen Lage befreit werden.

**Beckum,** 12. Juni. **(Unfall.)** Auf der Zeche Hermann erlitt der Bergmann S. einen schweren Unfall. Es wurden ihm durch Steinfall aus dem Hangenden beide Unterschenkel gebrochen.

**Bodelschwingh,** 12. Juni. **Als hartnäckiger Selbstmörder** zeigte sich der Bergmann Fiedler in Westerfilde, der seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Fiedler hat zweimal in Anwesenheit seines Kindes den Versuch gemacht, sich zu erhängen. Das erstemal befand er sich mit seinem Kinde im Walde. Das Kind fing an zu schreien, so daß er den Versuch aufgab. Abends kam er zurück und suchte sein Schlafzimmer auf. Seine Frau ging ein paar Minuten später aufs Zimmer und fand ihren Mann an der Türklinke erhängt vor. Sie schnitt ihn ab und holte sofort den Arzt. Fiedler gab noch einige Lebenszeichen von sich, jedoch gelang es dem Arzt nicht, ihn wieder ins Leben zurückzurufen.

**Arnsberg,** 12. Juni. **(Handwerker-Kinderheim.)** Die „Westdeutsche Versicherungsanstalt für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende a. G. (Sitz Dortmund) beabsichtigt für die Kinder ihrer Mitglieder ein in Arnsberg erworbenes Grundstück als Kinderheim zu eröffnen.

*

## Drei Bergleute verschüttet.

**Schweres Unglück auf der Zeche Graf Schwerin 1 bis 2.**

**Castrop-Rauxel,** 12. Juni. Die Unglücksfälle im Untertagebau mehren sich in letzter Zeit in erschreckender Weise. Auf der Zeche „Graf Schwerin" gerieten größere Gesteinsmassen des Hangenden in Bewegung und verschütteten drei Bergarbeiter. Vom Bergrevieramt Castrop-Rauxel wurde folgender amtlicher Bericht gegeben: Auf der Zeche „Graf Schwerin 1—2" wurden durch Zubruchgehen eines Strebepfeilers in dem steileinfallenden Flöz 8 drei Mann (1 Hauer und 2 Bergekipper) verschüttet. Die Bergungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, da von oben immer neue Massen nachstürzen. Die Rettungsarbeiten werden angestrengt fortgesetzt. Die drei Verunglückten sind: Kurt Gerisch, Castrop-Rauxel 1, Rudolf Wodegärtner, Börnig, Jakob Mengelewski, Lütgendortmund. Die Hoffnung, sie noch lebend anzutreffen, muß aufgegeben werden, da sie sicherlich schon bei Eintreten des Unglückes zu Tode gekommen sind. Zudem gestalten sich die Bergungsarbeiten äußerst schwierig. Trotz des todesmutigen Eifers der Bergungsmannschaft schreiten sie nur ganz langsam vorwärts. Es kann noch Tage dauern, bis man die Toten unter den Trümmern findet.

**Keine Stillegung der Zeche „Graf Schwerin".** Entgegen anderslautenden Meldungen und Gerüchten teilt die Verwaltung der Zeche und das Bergrevieramt mit, daß es sich, was die Stillegung der Zeche „Graf Schwerin" betrifft, um gänzlich haltlose Gerüchte handelt.

*

**Recklinghausen,** 12. Juni. **(Plötzlicher Tod.)** An Herzschlag verstarb nachmittags im D-Zug Köln—Berlin zwischen Wustermark und Spandau der Oberbergrat Heinrich Tegeler, 56 Jahre alt, aus Recklinghausen. Die Leiche wurde auf dem Bahnhof Friedrichstraße der Polizei übergeben und dann ins Schauhaus gebracht.

**Essen,** 12. Juni. **Die Gesamtarbeitsmarktlage in Essen** zeigt eine weitere ruhige Stetigkeit in der Entwicklung. Wenn sie auch nicht mehr größeren Schwankungen unterworfen ist, die Nachfrage nach Arbeitskräften sich verstärkte, und als deren Auswirkung auch die Vermittlungsziffer eine nicht unwesentliche Steigerung erfuhr, so muß jedoch im allgemeinen die Beschäftigungsmöglichkeit noch immer als nicht günstig bezeichnet werden.

**Essen,** 12. Juni. **(Verunglückt.)** In einem Werke in der Frohnhauserstraße verunglückte der Arbeiter Wilhelm D. dadurch, daß ihm ein Hebel gegen den Unterleib schlug. An den erlittenen inneren Verletzungen verstarb er.

**Essen,** 12. Juni. **(Selbstmord.)** Der Vorsteher der Essener Synagogengemeinde, Levy, hat sich erschossen. Arbeiter hatten den Schuß gehört. Sie fanden ihn tot vor. Man vermutet, daß ihn die schwierigen zeitigen Lebensverhältnisse zu diesem Schritt veranlaßt haben.

**Essen,** 12. Juni. **(Aus Verzweiflung sich und ihre drei Kinder vergiftet.)** Vor dem Schwurgericht in Essen hatte sich die 30jährige Ehefrau des Bergmanns Wilhelm Lange aus Wanne unter der Anklage des versuchten Giftmordes zu verantworten. Die Angeklagte hatte in einem Anfall von Verzweiflung versucht, sich und ihre drei Kinder im Alter von vier und fünf Jahren zu töten. Die Angeklagte hatte im Jahre 1921 geheiratet und im gleichen Jahre Zwillingen, und zwar zwei Knaben das Leben geschenkt. Im folgenden Jahre gesellte sich ein Mädchen hinzu. Die Ehe war von Anfang an unglücklich. Der Ehemann führte ein leichtsinniges Leben. Er gab sich dem Trunke hin und ließ seine Frau hungern. Dazu kam, daß er seine Frau in der brutalsten Weise mißhandelte. Die Zustände waren schließlich derart unhaltbar, daß die Frau seelisch und körperlich zusammenbrach. In dieser verzweifelten Lage faßte sie den Plan ihrem traurigen Dasein ein gewaltsames Ende zu breiten. Die in der Verhandlung als Sachverständige vernommenen Aerzte bekundeten, daß das genossene Gift unter anderen Umständen tödlich wirken konnte, daß es nur dem ärztlichen Eingriff gelungen ist, die vier Personen zu retten. Das Gericht billigte der Frau in weitgehendem Umfange mildernde Umstände zu und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat und drei Wochen.

**Essen,** 12. Juni. **(Einwohnerzahl der acht rheinischen Städte.)** Nach einer Aufstellung des Statistischen Amtes der Stadt Essen hatten am 30. April Köln 708 118, Essen 479 678, Düsseldorf 434 424, Duisburg 272 545, Gelsenkirchen 207 137, Bochum 213 132, Aachen 155 579 und Mülheim (Ruhr) 127 510 Einwohner.

**Werden** (Ruhr), 12. Juni. **(Ueberfahren und getötet.)** Die Fabrikarbeiterin Anna Sch. in Werden-Land wurde von einem Radfahrer überfahren, wobei sie eine Gehirnerschütterung davontrug. Ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, verstarb sie kurz darauf.

**Barmen,** 12. Juni. **(Gefahren der Straße.)** Ein Junge lief plötzlich vom Bürgersteig direkt vor einen Lastkraftwagen, der ihn überfuhr und sofort tötete. Der Wagen fuhr ziemlich langsam.

**Duisburg,** 12. Juni. **(Für die Belebung des Rheinverkehrs.)** Die Vertreter der Handels- und Industriekammern und der industriellen Körperschaften von Ober-, Mittel- und Niederrhein traten unter dem Vorsitz von Generaldirektor Wolker (Duisburg) zu einer Beratung über die schwebenden Rheinverkehrsfragen zusammen. Das Schiffahrts- und Hafenwesen des Rheinstromgebiets befindet sich in einer immer schärfer werdenden Krise. Noch in diesen Tagen hat der Reichsverkehrsminister Dr. Krohne bei einem Besuch der badischen und hessischen Regierung in Karlsruhe, Mannheim und Mainz Gelegenheit, sich von dem fast völligen Stilliegen der Landanlagen und dem Tiefstand der Beschäftigung in der Schiffahrt zu überzeugen. Auch die allgemeinen amtlichen und nichtamtlichen Interessenvertretungen des Rheinstromgebiets beginnen ihr besonderes Augenmerk auf diese Verhältnisse zu richten. In der Zusammenkunft wurden eine Reihe von Einzelmaßnahmen zum Schutz des Rheinverkehrs beraten, wie die Beseitigung der Hafenabgabenlasten bei Hochwasser, die Vermeidung neuer beabsichtigter Erschwernisse in der Untersuchung der Rheinschiffe, die Ermäßigung von Schiffahrtsabgaben für die kanalisierten und regulierten Wasserstraßen des Westens usw. Eine ablehnende Stellung nahmen die anwesenden Wirtschaftsvertreter einmütig gegen die Belastung der Wirtschaft mit einer vor dem Kriege völlig unbekannten Stundungsgebühr bei der Eisenbahnfrachtzahlung an die Verkehrskreditbank in Höhe von zurzeit 2 v. T. ein. Es wurde als unverständlich bezeichnet, wie es angesichts der Lage der Wirtschaft verantwortet werden kann, die bloße Einziehung der Frachteinnahme zu einer Einnahmequelle zu machen und der deutschen Volkswirtschaft Kosten aufzuerlegen, die, in der Jahressumme betrachtet, eine ganz erhebliche Höhe ausmachen. Ihr Hauptaugenmerk richtete die Versammlung auf die schwebenden Eisenbahntarifffragen, insbesondere auf die Einführung bestimmter, in einem Sonderausschuß der Körperschaften bereits umfassend durchgearbeiteter Ausnahmetarife für die rheinischen Umschlagplätze. Die Einführung dieser Tarife wird als eine der wichtigsten Maßnahmen für die Belebung des Rheinverkehrs betrachtet. Endlich wurde beschlossen, daß die einzelnen Handelskammern und Körperschaften in ihrem Bezirk den bisherigen Wirkungen des seit 1920 bestehenden Eisenbahntarifschemas durch selbständige Untersuchungen nachgehen. Dieses Schema wird gegenwärtig von der Reichsbahnhauptverwaltung überprüft; die sich daraus ergebenden Abänderungsvorschläge sind für die Wirtschaft von großer Bedeutung.

**Duisburg,** 12. Juni. **(Die kommende Hafen A.-G.)** Der Hauptausschuß des preußischen Landtages hat soeben in zweiter Lesung die Vorlage betr. die Uebertragung der staatlichen Hafenanlagen in Duisburg an eine Aktiengesellschaft, an der außer dem Staat noch die Stadt Duisburg beteiligt ist, verabschiedet.

**Duisburg,** 12. Juni **(Tödlicher Unfall.)** Als der Hilfsarbeiter Felix Juchum auf der Hütte Phönix mit Anstreicher-Arbeiten an der Konstruktion beschäftigt war, geriet er mit dem Kopf zwischen Bühne und Kranbahn und wurde dabei von dem fahrenden Kran zu Tode gequetscht.

**Düsseldorf,** 12. Juni. **(Anderthalb Millionen Besucher auf der Gesolei.)** Am 6. Juni haben 77 223 Personen die Gesolei besucht. Insgesamt hat die Große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen in Düsseldorf bis jetzt über 1½ Millionen Besucher aufzuweisen.

**Düsseldorf,** 12. Juni. **Die internationale Sanitätskonferenz,** die in Paris tagt, unterbricht ihre Sitzung, um am Montag, den 14. Juni Düsseldorf und die große Ausstellung zu besuchen.

**Köln,** 12. Juni. **(Beleidigung der katholischen Kirche.)** Der verantwortliche Redakteur der kommunistischen Zeitung „Sozialistische Republik", Peter Zahl, wurde wegen Beleidigung der katholischen Kirche — er hatte einen Fall von Reliquienverehrung im Mittelalter angezogen und daran Beleidigungen der katholischen Kirche geknüpft — vom Schöffengericht zu 300 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Haft verurteilt.

**Köln,** 12. Juni. **Dr. Frank,** der österreichische Gesandte in Berlin, ist zur Teilnahme an der österreichischen Woche in Köln eingetroffen.

**Köln,** 12. Juni. **(Funksender auf Rheinschiffen.)** Nach einer Mitteilung der Deutschen Reichspost beim Oberkommando der Verbündeten sind nunmehr auch Funksender auf Rheinschiffen zugelassen, die auf ihren Fahrten auf dem Rhein durch besetztes Gebiet kommen.

**Koblenz,** 12. Juni. **(Die Not der Winzer.)** Der Steuerausschuß des preußischen Weinbauverbandes hatte in Koblenz eine Sitzung. Hauptgegenstand der Tagesordnung waren die Frostschäden im Weinbau und die Frage ihrer Bewertung. Beschlossen wurde, bei dem Reichsfinanzminister und beim preußischen Finanzminister Steuererleichterungen für die geschädigten Winzer zu beantragen.

In der vorliegenden Nr. beenden wir den Abdruck des Romans „Fäden, die ins Jenseits führen“ und beginnen morgen mit der Veröffentlichung des Romans

## „Im Schatten der Schuld“

von Hanna Forster.

Es bedarf eigentlich keines weiteren Hinweises auf diese neue Arbeit der beliebten Erzählerin und wir zweifeln nicht daran, daß der Roman von unsern verehrten Lesern und Leserinnen mit der gleichen Begeisterung aufgenommen wird, wie die früheren Romane Hanna Forsters. Wir erinnern nur an „Der indische Schmuck“, „Leonores Geheimnis“ und „Alles um Reichtum“. Wie diese zeichnet sich auch „Im Schatten der Schuld“ durch spannende Handlung aus, so daß wir auf ungeteilten Beifall hoffen.

## Verwendung der Kraftfahrzeugsteuer.

Der Pressedienst des Deutschen Landkreistages schreibt:

Nachdem der Reichstag am 10. Mai die Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer beschlossen hat, wird diese Steuer im laufenden Jahre einschließlich des Zuschlags von 25 v. H. rund 100 Millionen Mark erbringen und, wenn man auf eine Zunahme der Kraftfahrzeuge um etwa 20 v. H. rechnet, rund 120 Millionen Mark betragen. Durch den Zuschlag sollen mit Wirkung seit dem 1. April die Wegevorausleistungen für Kraftfahrzeuge, soweit sie in Deutschland eingeführt sind, ersetzt werden. Die höheren Sätze und der Zuschlag treten erst am 15. Juni in Kraft. Die Grundlagen sind also unverändert beibehalten worden. Das Gesetz ist ausdrücklich bis Ende 1927 befristet. Eine spätere Reform wird darin zu suchen sein, daß nicht nur der Besitz und die Art des Fahrzeugs, sondern auch seine Nutzleistung in der Besteuerung irgendwie in Erscheinung tritt. Für die Gegenwart aber wird es die Automobilbesitzer trösten, wenn sie daran denken, daß auch heute noch weit mehr als zwei Drittel des Bedarfs für Umbau und Unterhaltung der Landstraßen aus allgemeinen Steuern, d. h. aus den Taschen der Nichtautomobilbesitzer, genommen werden müssen, und daß ferner die Verbesserung der Fahrbahnen eine erhebliche Verminderung der Betriebskosten zur Folge hat. Die heutige Wegebautechnik rechnet bei guten Straßen auf Grund genauester Untersuchungen mit mindestens 20 v. H. jener Betriebskosten. Hierzu tritt noch der Vorteil des Zeitgewinns und die Verminderung der Staubplage. Die Steuerhöhung deckt, wie gesagt, die notwendige Finanzierung des Landstraßenwesens nicht im entferntesten. Der Plan, ganz Deutschland trotz unsers guten Eisenbahnnetzes sofort mit sogenannten „Durchgangsstraßen“ zu überziehen, beruht mithin auf mangelnder Ueberlegung. Fast bei jedem einzelnen Straßenkilometer ist sorgfältig zu prüfen, welche Befestigung nach seinem Untergrund, seiner Lage, nach der Art und der Stärke seines Verkehrs für ihn gerade genügend ist. In Deutschland ist nun ein eigentlicher Durchgangsautomobilverkehr noch gar nicht vorhanden. Im Gegenteil drängt sich der Verkehr um gewisse Wirtschaftsmittelpunkte zusammen. Der eigentliche Wirtschaftsverkehr — abgesehen also von Sport und Luxus — benutzt für lange, durchgehende Strecken, insbesondere für schwerere Lasten, immer noch die Eisenbahn. Dem schnellen, weiten Personenverkehr dient neuerdings in zunehmender Weise das Flugzeug. Die Prüfung, wo die — im ganzen unzulänglichen — Steuermittel wirtschaftlich am besten verwandt werden sowie die Durchführung des Umbaus und der Unterhaltung kann also auch nicht von Zentralbehörden, sondern nur von den Verwaltungsbehörden, die als Wegebaupflichtige in Frage kommen, erfolgen. Wenn man von den Ortsstraßen absieht, so sind es in erster Linie die Landkreise, die mit ihren 126 000 Kilometern (dem dreifachen Erdumfang) die längsten Straßenstrecken verwalten. Außerdem sind von Bedeutung die Staatsstraßenverwaltungen, an denen Preußen nicht beteiligt ist, und die preußischen Provinzialstraßenverwaltungen, beide Gruppen mit rund je 25 000 Kilometer. Diesen drei Gruppen wird die geschilderte Aufgabe weiter obliegen, nachdem durch die Novelle zum Kraftfahrzeugsteuergesetz jetzt eine gewisse finanzielle Basis erreicht worden ist und die technisch-wirtschaftliche Seite der Frage einer nahezu vollständigen Klärung entgegengeht.

## Aufhebung einer Revolutionsakademie.

Auf einer der Inseln in der Umgebung Stockholms gelang es der Polizei, eine geheime politische Kriegs- und Revolutionsakademie auszuheben. Es sind dabei viele deutsche, schweizerische, österreichische und schwedische Kommunisten verhaftet worden, die alle mit falschen Pässen ausgerüstet waren.

## Ein französisches Schloß für Abd el Krim.

Wie der Petit Parisien meldet, hat der Gemeinderat von Salies-de-Bearne in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, dem Kriegsminister Painlevee ein Schloß aus dem 18. Jahrhundert zur Verfügung zu stellen, das Abd el Krim als Aufenthaltsort dienen könne. Das Schloß befindet sich am Eingang der Stadt an der Straße nach Bayonne.

Lehrgänge in ihren Heimatgebieten zu veranstalten und zu leiten. Man behandelte die Kulturkrise und Jugendnot, die gesundheitliche Bedeutung des Wanderns, das Wandern in seinen mannigfachen Beziehungen zur Schule, Wandern und Schauen, Wandertechnik, Kartenlesen, Leibesübungen auf der Fahrt, wissenschaftliche Heimatwanderungen, Freizeit und Wanderbetätigung, Heimatgeschichte und Kunst, das Jugendherbergswerk, das Kinderdorf Staumühle usw. Rhythmik, Tanz, Laienspiel usw. bildeten den Schluß auf der Burg.

# Westfälisch-Lippisches Handwerk.

### Eine Presse-Veranstaltung.

Der Westfälisch-Lippische Handwerkerbund hatte die Vertreter der rheinisch-westfälischen Presse nach Dortmund geladen, um Aufklärung zu geben über die Struktur, die Bedeutung und der Aufgaben der Organisationen des Handwerks, seine sozialen Einrichtungen und seine Stellung in der heutigen Wirtschaftspolitik. Der Geschäftsführer der Handwerkskammer, Dr. Sackmann, ergriff das Wort zu einem Vortrag über:

### Struktur und Aufgaben der Organisation des Handwerks.

Die Grundlage der handwerklichen Organisation bilden die Innungen. Der örtliche Zusammenschluß ist der Innungsausschuß, der sich unter gewissen Voraussetzungen „Handwerksamt“ nennen darf. Der Zusammenschluß der Fachinnungen ist der Fachverband. Die Bezirksfachverbände bilden den Reichsfachverband. Daneben besteht die behördliche Organisation der Handwerkskammer. Die Handwerkskammern der Landesteile haben sich zu regionalen Handwerkskammertagen zusammengeschlossen, die wiederum zusammen den Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag bilden. Vor Gründung der Fachverbände bestanden die Handwerkerbünde, die wir auch noch heute in einer Umorganisation kennen. In Westfalen ist der Handwerkerbund der Zusammenschluß der Handwerkskammern, Innungsausschüsse und Fachverbände zum Landesverband des westfälischen Handwerks. Die Handwerkerbünde der Landesteile bilden zusammen die Gruppe der Handwerkerbünde. Mit dem Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag und den Fachverbänden bildet die Gruppe der Handwerkerbünde zusammen den Reichsverband des Deutschen Handwerks. — Die Innung ist auf Grund der Gewerbeordnung mit besonderen Rechten ausgestattet. Die Handwerkskammer ist ein Gemisch von Selbsthilfeorganisation und Behörde. Die Hauptaufgabe der Innungen ist die Erziehung der Mitglieder zum Selbstbewußtsein und die Erziehung zur tüchtigen Arbeit. Unterstützt wird diese Arbeit durch die Fachverbände und die Handwerkskammern. Vor allem hat die Innung noch Rechte in Bezug auf die Regelung des Lehrlingswesens. Die Handwerkskammer hat die Aufgabe, für die Innehaltung der gesetzlichen Bestimmungen Sorge zu tragen. Sie hat weiter die Interessen der Handwerker gegenüber der Oeffentlichkeit zu vertreten und ist in allen wichtigen Angelegenheiten zu hören. Sie nimmt Stellung zu den wichtigen Wirtschaftsproblemen, zu den Gesetzesvorlagen und macht durch Gutachten auf Mißstände im Handwerk aufmerksam. Die soziale Fürsorge für das Handwerk ist eine ihrer Aufgaben. Rationelle Betriebsführung, Aufklärung im Handwerk, Veranstaltung von Kursen sind weitere Aufgaben. Bökenkamp-Dortmund referierte über das Thema:

### Das Handwerk und seine sozialen Einrichtungen.

In der gesamten Organisation des Handwerks nehmen die sozialen Einrichtungen einen bedeutenden Platz ein. Aus den Fürsorgeeinrichtungen der Zünfte haben sich bis in die neueste Zeit zahlreiche Sterbe-Laden, Gesellen-Laden und Unterstützungskassen erhalten, die bis jetzt als Innungs-Krankenkassen geführt werden. Nach der Einführung der Versicherungspflicht konnten die Innungen eigene Krankenkassen bilden. Diese Krankenkassen sind im „Verband deutscher Innungskrankenkassen“, Hannover, zusammengefaßt. Der Verband zählt 759 Innungskrankenkassen mit einem Bestand von 385 000 Mitgliedern, davon entfallen auf Westfalen 119 Kassen = 22%; auf das Rheinland 78 Kassen = 14,4%. Für die selbständigen Handwerker sind eigene Versicherungseinrichtungen, die auch die übrigen Gewerbetreibenden als Mitglieder aufnehmen. Diese Versicherungsanstalten werden in Form von Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit geführt. Für Westfalen kommt die Westdeutsche Versicherungsanstalt für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende a. G. in Frage. Der Geschäftsführer des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes Dr. Aßhoff sprach über:

### Die Bedeutung des Handwerks für Staat und Wirtschaft.

Mit dem Niedergang der Wirtschaft ist auch eine Schwächung des Staates verbunden. Von der allgemeinen Wirtschaftsnot werde vor allem das Handwerk und der übrige gewerbliche Mittelstand betroffen, da es bezw. er am ersten die Schwere der Arbeits- und Verdienstlosigkeit weitester Schichten des Volkes zu spüren bekomme. Eine besondere Rolle komme dem deutschen Handwerk zu bei der Einlenkung der deutschen Volkswirtschaft in neue Bahnen. Der Eckpfeiler des deutschen Wirtschaftsgebäudes sei eine gute Landwirtschaft und eine aufnahmefähige Binnenwirtschaft. Hierbei spiele das Handwerk eine besondere Rolle. Das Handwerk bezeichne man als einen Stand, der die goldene Brücke schlagen solle zwischen der Verbraucherschaft und dem großen Unternehmertum. Diese Aufgabe habe das Handwerk bisher erfüllt. Jedes Gemeinwesen benötige zu seiner eigenen Sicherung ein lebensfähiges, starkes Handwerk. Das plötzliche Hereinbrechen des Kommunismus sei nicht zum geringsten Teil zurückzuführen auf das Fehlen des gesunden gewerblichen Mittelstandes in der russischen Volkswirtschaft. Die Notwirtschaftsgesetzgebung (Preistreibereiverordnung usw.) bestände immer noch. Die Regiebetriebe erführen eine Zunahme. In den politischen Parteien sei die Stellung des Handwerks eine außerordentlich schwache. Es wurde betont, daß das Handwerk sich seiner Aufgabe bewußt sei und zur Erreichung dieses Zieles alle seine Kräfte aufbieten werde.

# Spiel/Sport/Turnen

## Dortmunder Sport- und Werbewoche.

Im Gegensatz zu allen bisherigen Veranstaltungen der Dortmunder Sport- und Werbewoche waren die Vorführungen der Dortmunder Berufsfeuerwehr vom herrlichsten Wetter begünstigt. Diese gaben ein anschauliches Bild aller bei Bränden vorkommenden Eingriffe und Maßnahmen. Die geradezu verblüffend wirkenden Vorführungen über Selbstrettungen wurden fast noch übertroffen durch das überaus fesselnde Bild der Löschung eines ausgedehnten Feuerherdes. Imponierend wirkte eine Vorführung sämtlicher Fahrzeuge und Einrichtungen.

In der Kampfbahn „Rote Erde“ kamen Donnerstag nachmittag die Schwerathleten, Fechter und Wanderbündler an die Reihe. In all diesen Sportarten wurden durchweg gute Leistungen erzielt. Die Massenübungen der Fechter fanden besonderen Beifall. Viel Interesse beanspruchten die von den Wandervereinen gezeigten Tänze. Der Besuch ließ wie immer den bescheidensten Wunsch offen. Es ist bedauerlich, daß die so großzügig angelegte Sportwoche durch das schlechte Wetter und durch schlechten Besuch beeinträchtigt wird.

*

## Der 19. Deutsche Turntag in Bremen.

Ende August findet in Bremen der 19. Deutsche Turntag statt. An diesem nehmen nicht weniger als 300 Abgeordnete aus den 18 deutschen Turnkreisen teil, die von den Kreisturntagen gewählt worden sind, außerdem der Vorstand und der Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft, so daß der Deutsche Turntag ungefähr 360 stimmberechtigte Abgeordnete zählt. Der Deutsche Turntag wird alle zwei Jahre einberufen und ist die oberste Verwaltungsbehörde der D. T., die die Arbeiten auf zwei Jahre festlegt und alle wichtigen Angelegenheiten der D. T. regelt und beschließt. Der diesjährige Deutsche Turntag bringt reiche Sitzungsarbeit, denn fast sämtliche Unterausschüsse der D. T. treten im Zusammenhang mit ihm zusammen und nehmen zu den einzelnen Anträgen Stellung. Den Auftakt der Sitzung macht am 23. August der Wirtschaftsausschuß, dessen Aufgaben besonders bedeutsam sind. Dienstag, den 24. August, tritt der Vorstand der D. T. zusammen und 3 Uhr nachmittags der Hauptausschuß der D. T. Der 25. August ist einer gemeinschaftlichen Sitzung des Hauptausschusses mit dem Wirtschaftsausschuß und den Kriegsgeldwarten vorbehalten.

### Schwimmen.

Der Schwimmsport bestreitet Sonntag einen großen Teil des Sportprogramms. Insgesamt waren 11 Veranstaltungen vorgesehen, im letzten Augenblick setzte der 1. Frankfurter S. C. 1891 sein Internationales vom Programm ab, da infolge der übrigen Veranstaltungen das Meldeergebnis nicht befriedigend war. Die Auswahl bleibt trotzdem noch sehr reichhaltig. U. a. finden kreisoffene Wettschwimmen beim Elberfelder SC. 1883 und in Hamburg beim SSC, Aegir-Alster 1898 statt. Von überragender Bedeutung ist die internationale Veranstaltung des SC. Poseidon Dresden.

### Radsport.

Der Verband Deutscher Radrennbahnen hat ein recht reichhaltiges Menu zusammengestellt. Die Berufsfahrer treffen sich in Treptow, Düsseldorf, Elberfeld und Nürnberg. Die wichtigsten Rennen finden in Düsseldorf und Treptow statt.

Auch die Amateure bestreiten ein recht weitgreifendes Programm, das aber ohne bemerkenswerte Ereignisse ist. Die Straßenrennen, die ausgefahren werden, haben auch nur örtliche Bedeutung.

### Rudersport.

Die Regatten in Mülheim und Mainz sind in dieser Sportart die Höhepunkte des Sonntags. Eine sehr gute Besetzung hat die Mainzer Regatta gefunden, deren Beliebtheit ja schon seit Jahren sprichwörtlich geworden ist. Aber auch die Mülheimer Regatta fand recht viel Gegenliebe bei den Wassersportlern. Insgesamt haben sich 40 Vereine gemeldet, die mit 123 Booten und 606 Teilnehmern antreten werden.

### Motorradsport.

Der Motorsport hat ein ganz außergewöhnliches Programm zusammengestellt. In Berlin veranstaltet der Deutsche Motorradfahrer-Verband große Motorrad-Rennen, die auf der Avus vonstatten gehen. Die Beteiligung ist eine hervorragende. Insgesamt wurden über 100 Meldungen abgegeben. Für das Hauptrennen des Tages, die über 200 Klm. führende Meisterschaft des Deutschen Clubs, haben sich 17 Vereine gemeldet, darunter auch der Motorrad-Club Köln. — Weiterhin veranstaltet der Gau Rheinland des A. D. A. C. am 11. und 12. auf der 33 Klm. langen Rundstrecke Rideggen-Wellersheim-Unterlaten-Heimbach-Rideggen die Eifelrundfahrt 1926.

## Die zweite sauerländische Bergprüfung.

Der Bezirk Sieg-Lenne im Gau 5 des ADAC. veranstaltet am 27. Juni unter Leitung des Lennetaler Motorfahrerklubs, Sitz Altena, die zweite sauerländische Bergprüfung, verbunden mit Flachrennen um die Bergmeisterschaft des Sauerlandes, die in diesem Jahre zum zweiten Male und als einzige Veranstaltung des Bezirks Sieg-Lenne ausgetragen wird. Die Rennstrecke, die in diesem Jahre die gleiche ist, stellt an Fahrer wie an Maschinen die höchsten Anforderungen. Welches Interesse dieser Prüfung im vorigen Jahre aus Sportkreisen entgegengebracht wurde, zeigten die äußerst starken Nennungen. In diesem Jahre hat sich manches geändert. Die schlechten Zeiten wirken sich sowohl auf die Privat- wie auch auf die Industriefahrer aus. Zudem brachten die Rennen des letzten Jahres eine Rennmüdigkeit, mit deren Folgen auch im nächsten Jahre noch gerechnet werden muß. Der ADAC. und die angeschlossenen Verbände haben deshalb die Zahl der Rennen beschränkt. Es sollen nur solche Veranstaltungen ausgetragen werden, die über die örtliche Bedeutung hinausgehen, wozu die Flach- und Bergprüfungsfahrt um die Sauerländische Bergmeisterschaft gehört. Die Strecke für das Flachrennen beträgt etwa 8 Klm., die Strecke für das Bergrennen beträgt etwa 4 Klm.

## Aus der Welt der Technik

**(Die Glashäuser der Zukunft.)** Einen phantastischen Plan haben wieder einmal die Amerikaner ausgeheckt. Um den schluchtenförmigen Straßen der amerikanischen Großstädte mehr Licht zuzuführen, macht ein Neuyorker Architekt, William Ludlow, den Vorschlag, zur Verkleidung der Stahlgerüste nicht mehr Steine zu verwenden, sondern die Wände ganz aus Glas herzustellen. Hier gilt es noch die Lösung zu finden, um Stahl und Glas miteinander zu verbinden, denn das bei der Verschmelzung von Stahl und Stein gebräuchliche Zement oder Mörtel käme bei Glasbauten in Wegfall. Auch wird ein besseres, haltbareres und widerstandsfähigeres Glasmaterial erfunden werden müssen. Das Glas ist luftundurchlässig, vielleicht ist es möglich, ein Glas herzustellen, das auch für Wärme und Kälte undurchlässig ist: das Thermosprinzip wäre dann gleichzeitig auch auf den Häuserbau angewandt und man könnte mit einer Heizersparnis im Winter und mit kühlen Wohn- und Arbeitsräumen im Sommer rechnen. Dazu kommen noch die Farbenmöglichkeiten, die man mit verschieden gefärbtem Glas erreichen könnte! Ludlow schwärmt schon jetzt von einer architektonischen Farbensinfonie.

**(Die Eröffnung der Zugspitzenbahn verschoben.)** Die feierliche Eröffnung der Zugspitzenbahn wird nicht an dem zuerst hierfür in Aussicht genommenen Termin, den 14. Juni, stattfinden, sondern um etwa 14 Tage verschoben werden. Der Grund hierfür ist in dem durch das außergewöhnlich ungünstige Wetter der letzten Woche beeinträchtigten Fortschritt im Bau zu suchen. Der genaue Termin für die Eröffnung wird demnächst bekanntgegeben werden.

**(Ein Riesenflugboot für Japan.)** Die Dornierwerke in Friedrichshafen bauen für Japan ein Riesenflugboot, das nach seiner Fertigstellung sofort nach Japan übergeführt wird. Dieses zurzeit größte Flugboot der Welt soll von der japanischen Marine zunächst zu Probeflügen verwendet werden, die quer über den Großen Ozean führen sollen. Der Apparat wird durch mächtige Hohlflügel getragen, die eine Spannweite von annähernd 70 Metern haben. Das Flugboot kann sowohl für friedliche, als auch für kriegerische Zwecke verwendet werden. Für Friedensflüge vermag es 100 Personen aufzunehmen, während es im Kriegsfalle gewaltige Bombenladungen über weite Strecken tragen kann. Dem Auftrieb dienen insgesamt zwölf Motore von einer Gesamtstärke von 3400 PS., durch welche dem Flugzeug eine bedeutende Geschwindigkeit gesichert ist.

## Vereinsnachrichten

**Kamen**, 14. Juni. Ueber „Fürstenabfindung und Volksentscheid“ spricht am Dienstag abend 8 Uhr im Hotel Bergheim anläßlich einer Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei das Mitglied des preußischen Landtags, Frl. v. Kulesza. Anhänger und Freunde der Partei sind freundlichst eingeladen.

**Kamen**, 14. Juni. Der Verein für Handel und Gewerbe Kamen hielt am Freitag eine Monatsversammlung im Saale Bergheim ab. Es wurde nach einem Erläuterungsvortrag der Herren Müller und Kümper beschlossen, das Mahnverfahren durch den Verein einzuführen. Dies geschieht derart, daß die Mitglieder dem Verein eine Rechnung überreichen. Name des Schuldners und Rechnungsbetrag werden in eine Kartothek eingetragen. Bei Androhung gerichtlicher Schritte binnen 14 Tagen mahnt dann der Verein die Forderungen an, um gegebenenfalls den Rechtsweg der Beitreibung zu beschreiten. Einige Versuche sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Bezüglich der Kostenfrage soll die Praxis entscheiden und werden den Mitgliedern noch nähere Mitteilungen zugehen. — Die Hälfte der Kosten für die Anlage eines Telefons für die Geschäftsstelle des Vereins (Kümper) von 50 Mark wurde bewilligt, da die Einrichtung des Telefons hauptsächlich im Interesse der Mitglieder des Vereins erfolgte, um schnellere Auskünfte in Steuerfragen usw. erlangen zu können. Unter Verschiedenes klärte der Steuersachverständige Kümper über einige Steuerfragen auf. Es schloß sich ein Vortrag der Frau Anna Alander aus Münster über die Vorteile einer Krankenversicherung für den Mittelstand an.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

# Polizei und Publikum.

Von Pol.-Hauptm. Forstmeyer-Bremen.

Als im Jahre 1919 die staatliche Schutzpolizei, damals Sicherheitspolizei genannt, errichtet wurde, erkannten alle rechtlich denkenden und ordnungsliebenden Teile der Bevölkerung in dieser Gründung den Willen des Staates, künftig den Schutz des Lebens und Eigentums des Staatsbürgers wieder selbst in die Hand zu nehmen. Die geringe Zahl der vorhandenen Polizeibeamten und das auf 100 000 Mann zusammengeschrumpfte Reichsheer hatte nicht ausgereicht, an allen Orten des Reiches die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Staat bedurfte eines neuen, schlagkräftigen Machtmittels, um innere Unruhen erfolgreich bekämpfen zu können, wenn er überhaupt sich einen Rechtsstaat nennen wollte. Im Laufe der Jahre ist es gelungen, diese Machtmittel, die Schutzpolizei, unter Ueberwindung großer innerer und äußerer Schwierigkeiten, derart auszubauen, daß der Staat sich zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit nicht mehr der Hülfe privater Selbstschutzorganisationen zu bedienen brauchte.

Die Schutzpolizei hat bei wiederholten Gelegenheiten das in sie gesetzte Vertrauen voll gerechtfertigt und ihren Mann gestanden an vielen Orten und in manch schwieriger, gefahrvoller Lage. Durch beträchtliche Opfer an Blut und Leben hat sie ihre Treue zum Staat besiegelt. An anderen Orten hat das Vorhandensein einer gut ausgebildeten und disziplinierten Schutzpolizei schon derart vorbeugend gewirkt, daß es zum Ausbruch größerer Unruhen mit erheblichem Blutvergießen gar nicht erst gekommen ist. Diese Verdienste der Schutzpolizei sind z. Zt. auch von der Mehrheit des Volkes durchaus anerkannt worden.

Inzwischen sind die Zeiten ruhiger geworden; doch niemand kann wissen ob nicht die Wogen politischer Erregung bald wieder hoch gehen werden, und dann die Schutzpolizei erneut die Bekämpfung von Friedensstörern und staatsfeindlichen Volksteilen, mögen sie sich nennen wie sie wollen, übernehmen muß. Aber gerade in ruhigen Zeiten muß die Schutzpolizei sich auf solche Aufgaben vorbereiten, um im Falle der Not schnell und unter Vermeidung unnötigen Blutvergießens auf beiden Seiten und Verhütung von Anfangserfolgen der Aufrührer die Ruhe wieder herzustellen.

Leider mehren sich jedoch jetzt die Stimmen aus dem Publikum, die die Schupo in ihrer jetzigen Stärke für überflüssig halten und unter Hinweis auf die allgemeinen Wirtschaftsnöte ihren Abbau fordern. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan —". Vergleichen wir aber unsere jetzigen staatlichen Machtmittel mit denen der Vorkriegszeit und den jetzigen anderer Länder, so kann man nicht behaupten, daß 100 000 Mann Reichswehr und 150 000 Mann uniformierte Polizei zuviel Rechtsschutz für ein Sechzigmillionenvolk sind. Nur unter starkem staatlichen Schutz kann auch die Wirtschaft gedeihen. Es wäre eine falsche Sparsamkeit, wollte man gerade jetzt die Machtmittel des Staates wieder schwächen und damit aufs neue den Wiederaufbau des Vaterlandes gefährden.

Der Schutzpolizei, die überall in den behördlichen Apparat der Länder eingegliedert worden ist, fallen im täglichen Straßendienst fast dieselben Aufgaben zu wie der Revierpolizei (Einzeldienst). Es ist selbstverständlich, daß den jungen Beamten erst eine gründliche Ausbildung zuteil werden muß, bevor sie im praktischen Dienst Verwendung finden können. Die Ausbildung in der Polizeischule dauert jetzt etwa ein Jahr und erstreckt sich in der Hauptsache auf polizeilichen Fachunterricht, Staatsbürgerkunde, Waffendienst und Körperschulung. Der Unterweisung im Umgang mit dem Publikum wird ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Beamten sind durchweg von dem besten Willen beseelt, ihren schwierigen und verantwortungsvollen Dienst als Hüter der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in der richtigen Weise zu versehen. Sie würden ihre Aufgabe noch besser erfüllen können, wenn ihnen vom Publikum etwas mehr Verständnis und etwas weniger Mißtrauen entgegengebracht würde. Man kann es sehr oft beobachten, daß bei irgendwelchen Anlässen zu polizeilichem Einschreiten sich sofort ein Ring von Neugierigen beiderlei Geschlechts bildet, die den Handlungen des Beamten mit kritischen, mißtrauischen, oft sogar mit feindseligen Blicken zusehen und nicht selten auch entsprechende laute Bemerkungen fallen lassen. Gar zu häufig ist es vorgekommen, daß unbeteiligte Zuschauer ohne ersichtlichen Grund bei Ordnungswidrigkeiten gegen den einschreitenden Polizeibeamten Partei nahmen. Dadurch wird die Ausübung des Dienstes den Beamten außerordentlich erschwert. Uebergriffe der Beamten sind selbstverständlich scharf zu verurteilen und ziehen unnachsichtliche Maßregelung der Schuldigen nach sich. In den meisten Fällen sind aber Ueberschreitungen der Amtsgewalt durch den Polizeibeamten, soweit sie überhaupt vorgekommen sind, auf das herausfordernde Benehmen des Beschuldigten oder auf aufreizende Bemerkungen aus der Zuschauermenge zurückzuführen. Gewiß werden die Beamten dazu erzogen, daß sie in allen Fällen unbedingte Höflichkeit und Sachlichkeit zu bewahren haben und sich stets in der Gewalt haben müssen; doch das Publikum möge sich einmal vor Augen halten, daß der Beamte nur in Ausübung seines Dienstes den Anweisungen seiner Behörde entsprechend handelt. Er ist auch gehalten, ohne Ansehen der Person und völlig unparteiisch seines Amtes zu walten, und vor dem erhobenen Arm des Verkehrspolizisten hat das Auto des Handelsherrn ebenso zu halten, wie der Handkarren der Gemüsefrau.

Das Publikum ist ferner geneigt, die Verfolgung strafbarer Handlungen als die einzige Tätigkeit des Polizeibeamten anzusehen. Dabei ist dies nur eine seiner vielen Pflichten. Nicht zu vergessen ist nämlich eine andere Hauptpflicht: Abwendung aller dem Publikum drohenden Gefahren. In diesem Sinne werden auch die Beamten immer wieder dahingehend unterwiesen, daß bei allen Unfällen, Gefahren, Gebrechlichkeit usw. sie stets hilfsbereit sein müssen. Den Namen „Schutzpolizei" soll die Beamtenschaft mit Recht und in Ehren tragen. Man wende sich also mehr als bisher bei solchen Anlässen und auch um Auskunft jeder Art vertrauensvoll an den nächsten Polizeibeamten nicht nur „einschreiten" sondern auch „helfen" kann.

In den Schulen und Familien sollte der Polizist auch nicht immer als Kinderschreck hingestellt werden, der die kleinen Kinder holt, wenn sie unartig gewesen sind; sondern es sollte schon unserer Jugend eingeprägt werden, daß der Polizeibeamte allen hilfsbedürftigen Menschen beisteht. Insbesondere wird der Polizist auch allen Kindern, Gebrechlichen und alten Leuten helfen, wenn sie bei den heutigen Verkehrsschwierigkeiten in Bedrängnis geraten sind.

Wenn auf diese Weise ein festbegründetes Vertrauensverhältnis zwischen Polizei und Publikum entstehen würde, so wäre dies im Interesse der Gesamtheit und der Staatsautorität nur zu begrüßen.

## Gegen das Reichsknappschaftsgesetz.

Aus Anlaß der bevorstehenden Verabschiedung des Reichsknappschaftsgesetzes beschloß das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie, daß der Reichsverband an die bürgerlichen Parteien des Reichstages und an die Regierung und Reichstag herantreten sollte, um auf die schweren Bedenken hinzuweisen, die die Annahme des Gesetzes in der vorliegenden Fassung mit sich bringen würde.

## Reichswanderführerlehrgang auf der Freusburg.

Ueber den Segen des Jugendwanderns braucht kaum noch ein Wort verloren zu werden. Aber es fehlt fast überall an Führern, die geschickt und geneigt sind, die Jugend zu lenken. Mit Unterstützung des Preußischen Wohlfahrtsministeriums, des Reichsministeriums des Innern und der Unterrichtsbehörden anderer Länder veranstaltete daher der Verband für Deutsche Jugendherbergen unter Leitung seines Vorsitzenden Schirrmann auf der prächtig gelegenen Freusburg bei Kirchen an der Sieg einen einwöchigen Lehrgang. Zugelassen waren solche, die rednerisch und organisatorisch befähigt sind, selbst wieder derartige

# Aus aller Welt

— **Einen schrecklichen Tod** fand ein 13jähriger Zögling eines Kinderasyls in Gundelfingen in Schwaben. Der Junge war beim Futterschneiden behilflich und wollte den Klee unter der Maschine forträumen. Dabei wurde er vom Messer der Schneidemaschine erfaßt das ihm den Kopf vom Rumpfe trennte.

— **Von den Windmühlenflügeln erfaßt.** In Ambraskehmen (Ostpreußen) kam ein Schüler den Flügeln einer Windmühle zu nahe. Er wurde von diesen erfaßt und am Kopfe schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— **Noch ein Lustmord in Schlesien.)** Bei der Koppitzer Brücke in Grottkau wurde die Leiche der 58 Jahre alten Frau Schallberg in einem Roggenfelde aufgefunden. Frau Schallberg hatte sich nach Falkenberg begeben, um für ihren kriegsinvaliden Mann die Rente abzuheben. Sie ist ein Stück des Weges mit dem Ziegeleiarbeiter Seibel aus Kirchberg gegangen. Da dringende Verdachtsmomente vorliegen, wurde Seidel in Haft genommen. Es wird vermutet, daß Seidel, ein übelbeleumdeter Mensch, die Frau unterwegs mit unsittlichen Anträgen belästigte und, als sie ihm nicht zu Willen war, ihr mit einem Taschenmesser die Kehle durchschnitten hat. An seinen Kleidern wurden Blutspuren gefunden.

**Der blinde Johann erschossen?** Unweit Stralsund wurde der polnische Schnitter Urbansky dingfest gemacht, der zu der berüchtigten Mörderbande des „blinden Johann" gehörte. Urbansky, dem nicht weniger denn fünf Morde nachgewiesen sind, erklärte, daß er den behördlicherseits bisher vergeblich gesuchten „blinden Johann" im Dezember 1925 im Verein mit einem gewissen Kowalski bei Strahlsund ermordet und ins Wasser geworfen habe.

— **Reiche Beute der Pelzjäger in Kamtschatka.** Auf der Halbinsel Kamtschatka haben sich in der letzten Zeit die Füchse ganz außerordentlich vermehrt. In der gegenwärtigen Jagdsaison wurden bisher 13 000 Füchse zur Strecke gebracht.

— **Der Gräfin Bothmer kurze Kino-Laufbahn.** Graf Bothmer hat seiner Gattin das Recht zur Führung des Namens „Gräfin Bothmer" entzogen; eine amtliche Nachricht hierüber hat sie jedoch noch nicht. Graf Bothmer weigert sich jetzt auch, den durch notariellen Vertrag festgesetzten Unterhalt von monatlich 75 Mark zu zahlen. Ferner hat er verboten, obwohl dies ebenfalls im notariellen Vertrag festgesetzt ist, die beiden Kinder der Gräfin Bothmer zuzuführen. Diese hat daraufhin durch den Rechtsanwalt gerichtliche Schritte auf Zahlung des Unterhalts, Verkehr mit den Kindern und wegen Rückgängigmachung der Namensentziehung beantragt. Die Gräfin Bothmer hat sich bereit erklärt, nicht mehr im Kino aufzutreten, um jede Schwierigkeit aus der Welt zu schaffen.

*

## Das untergeschobene Kind.

Kürzlich hatte sich das Schwurgericht in Tübingen mit einer Studententragödie zu befassen. Drei Mediziner waren im Verein mit einem Arzt wegen Abtreibung angeklagt und wurden auch zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt. In der Verhandlung wurde nun auch eine Patientin des mitangeschuldigten Arztes vernommen. Diese, eine junge Stütze, konnte zunächst keine genaue Aufklärung über ein von ihr geborenes Kind erteilen, so daß der Verdacht der Kindestötung gegen die Vernommene aufkam. Dieser Verdacht bestätigte sich jedoch nicht, vielmehr klärte sich die Frage nach dem im Juni 1924 geborenen Kinde in ganz eigenartiger Weise auf. Dieses Kind wurde nämlich bei einem Hauptlehrerehepaar, das es als eigen angenommen hatte, bei bester Gesundheit aufgefunden. Das Kind trug auch den Namen des Hauptlehrers und war unter diesem auf dem Standesamt eingetragen, und zwar als von der Frau des Hauptlehrers, in einem Stuttgarter Entbindungsheim geboren. Die weitere Untersuchung der Angelegenheit förderte dann einen Tatbestand zutage, der im Sinne des Gesetzes als Kindesunterschiebung angesehen werden mußte.

Unter dieser Anklage, aber auch unter der Beschuldigung der Urkundenfälschung und der Anstiftung dazu, hatte sich nunmehr die Stütze und das Hauptlehrerehepaar vor dem Schöffengericht Stuttgart zu verantworten. Nach der Darstellung der Angeklagten hatte sich das Lehrerehepaar entschlossen, ein fremdes Kind als Eigen anzunehmen, da dem kaum dreißigjährigen Hauptlehrer durch eine Kriegsverwundung die Möglichkeit eigener Vaterfreuden genommen worden war. Nun konnte aber das junge Paar ein Kind nicht adoptieren, da es hierzu nach den gesetzlichen Bestimmungen zu jung ist. Andererseits aber war der Hauptlehrer der Auffassung, daß es im Interesse des anzunehmenden Kindes liege, wenn dieses gar nicht erfahre, daß die Eltern, von denen es aufgezogen wird, nur Pflegeeltern seien.

Deshalb entschloß sich das Ehepaar, nachdem sich die Stütze bereit erklärt hatte, das zu gebärende Kind abzugeben, die werdende Kindsmutter über die Dauer ihrer Entbindung in einem Stuttgarter Wöchnerinnenheim als die Frau des Hauptlehrers auszugeben. Diese Absicht hatte vollen Erfolg; das Kind, ein Knabe, wurde nicht auf den Namen der eigentlichen Mutter, sondern als Kind des Hauptlehrers standesamtlich angemeldet und auch getauft. Während der ganzen Zeit war die Frau Hauptlehrer von zu Hause weg, so daß nicht der allergeringste Verdacht entstehen konnte, als sie nach 14 Tagen mit ihrem prächtigen Erstgeborenen in die Wohnung ihres Gatten zurückkehrte! Um den Plan zu Ende zu führen, nahm der Hauptlehrer auch Kinderzulage für seinen Sprößling in Anspruch. Niemand außer den drei Beteiligten hätte voraussichtlich über die wirkliche Herkunft des Kindes etwas erfahren, wenn nicht der eingangs erwähnte Vorfall wie ein Blitz aus heiterem Himmel in das schon gewonnengeglaubte Spiel hineingezündet hätte.

Ungeachtet der zweifellos edlen Motive, aus denen heraus das Ehepaar gehandelt hatte, mußte eine Strafe erfolgen. In der Unterzeichnung der Geburtsanzeige, in der sich die Stütze vereinbarungsgemäß als Frau Hauptlehrer ausgab, erblickte das Gericht lediglich die Fälschung einer privaten Urkunde und bestrafte alle drei Angeklagten gleichmäßig mit je zwei Wochen Gefängnis, die aber bei den beiden Frauen sofort in eine Geldstrafe von 100 Mark, bei dem Lehrer in eine solche von 140 Mark umgewandelt wurden. Außerdem wird nun der inzwischen beinahe zweijährige Knabe umgetauft werden müssen und den Namen seiner wirklichen Mutter zu tragen haben, wenn nicht vom Ministerium, das angerufen werden soll, in diesem so eigenartig liegenden Fall, Gnade für Recht gesprochen wird!

*

— **Schnee in den Alpen.** Aus den österreichischen Alpenländern werden heftige Schneefälle gemeldet. Auf dem Flexenpaß in Vorarlberg mußte der Autoverkehr eingestellt werden, da der neue Schnee auf der Straße 50 Zentimeter hoch liegt.

— **Autounfälle hochgestellter Persönlichkeiten** sind in London jetzt an der Tagesordnung. Vor kurzem hat ein Kraftwagen, in dem das englische Königspaar fuhr, zwei radelnde junge Mädchen umgefahren, und jetzt kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastauto und dem Kraftwagen des Schatzkanzlers Churchill. Der Führer des Lastautos wurde ziemlich schwer verletzt. Churchill und sein Chauffeur kamen mit einer Nervenerschütterung davon, mußten aber die Fahrt nach London in einem anderen Auto fortsetzen.

— **Ein eigenartiger Kraftwagenunfall.** Der Leiter einer landwirtschaftlichen Genossenschaft in Namur (Belgien) bemerkte, als er von einem Autoausflug nach Hause zurückkehrte, auf der Landstraße einen Bekannten aus Namur in Begleitung eines Freundes spazierengehen. Er lud die beiden ein, in seinem Auto mit Platz zu nehmen und mit ihm heimzufahren. Als unmittelbar darauf der Wagen an einer Bergwand vorüberfuhr, löste sich plötzlich ein Felsblock und stürzte auf den Kraftwagen. Einer der beiden Gäste wurde getötet, der Besitzer des Autos lebensgefährlich verletzt.

— **Heftiger Sturm an der chilenischen Küste.** Während eines heftigen Sturmes scheiterten 4 chilenische Dampfer und wurden gänzlich zerstört. Fünf Schleppdampfer gingen unter, drei wurden schwer beschädigt. Mehrere Leichterschiffe sanken.

— **Schweres Bootsunglück in einem indischen Hafen.** In Vizagapatau sind 12 Personen infolge Kenterns eines Bootes, das Passagiere vom Bollwerk zu einem Dampfer brachte, ertrunken. Der hohe Wellengang dürfte die Ursache des Kenterns gewesen sein. Drei Personen wurden von Hafenbeamten gerettet, während 5 andere das Ufer schwimmend erreichten.

— **Eine Familientragödie in Berlin-N.** In Berlin wurde der Maler Franz Grätz von seinem 30 Jahre alten Sohne Richard erschossen. Franz Grätz lebte mit seiner Frau seit langer Zeit in Unfrieden. Es kam zu häufigen Auseinandersetzungen zwischen dem Ehepaar, wobei Grätz seine Frau mit Messer und Beil bedrohte. Als Richard Grätz bei seinem Vater erschien, fand zwischen den Eltern wieder eine Auseinandersetzung statt, die später, als Frau Grätz fortgegangen war, sich zwischen Vater und Sohn fortsetzte. Richard Grätz gibt an, daß er von seinem Vater mit einem großen Küchenmesser bedroht worden war und darauf in der Notwehr auf den Vater geschossen habe, der sofort tot zusammenbrach. Grätz hat sich selbst der Polizei gestellt. Er konnte bisher nicht vernommen werden, da er einen Nervenzusammenbruch erlitten hat.

— **Ein Steinpilz von seltener Größe** wurde von einer Pilzsucherin in Wallisfurth (Grafschaft Glatz) aufgefunden. Der Durchmesser der Kappe betrug 26 Zentimeter, während der Stiel 10 Zentimeter Durchmesser bei einer Höhe von 20 Zentimetern hatte.

— **Eine siebenundsiebzigjährige Mörderin?** Die Mordkommission aus Leipzig wurde nach dem Ort Lambertsdorf bei Oschatz gerufen. Dort fand man den 70jährigen Gemeindediener und Nachtwächter August Heinze auf dem Boden seines Hauses tot vor. Es wurde festgestellt, daß Heinze den Tod durch Erhängen gefunden hat. Die Leiche lag seit 24 Stunden abgeschnitten auf dem Boden, ohne daß Heinzes 77jährige Frau der Polizei Meldung erstattete. Bei der Vernehmung gab sie nur an, sie habe sich keinen Rat gewußt. Mehrere Tage vorher hatte sie heftigen Streit mit ihrem Manne gehabt. Das soll öfter der Fall gewesen sein, da beide stark dem Trunke ergeben waren. Es ist der Mordkommission bisher nicht gelungen, die mysteriöse Angelegenheit aufzuklären.


**Deutsche Volkspartei**

**Dienstag, den 15. Juni, abends 8 Uhr,** im Hotel Bergheim 1783

**Mitgliederversammlung.**

**Fürstenabfindung und Volksentscheid**

Rednerin: **Frl. v. Kulesza,** M. d. L.

Anhänger und Freunde der Partei sind freundlichst eingeladen.


## Aufgebot.

Die Lehrerin Fräulein Emilie Schulze-Kump in Kamen hat das Aufgebot des über die im Grundbuch von Heeren, Band IV, Blatt 132 in Abteilung III unter Nr. 5, für die Töchterschullehrerin Emilie Schulze-Kump eingetragenen 20 000 ℳ gebildeten Hypothekenbriefes beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 17. September 1926, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 8, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Kamen, den 3. Juni 1926.

**Amtsgericht.**


**Zuviel.**
**Ausschlag**

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Zucker's P-Medizinal-Seife", à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Zuckoh-Creme" (à 45, 65 und 90 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

Germania-Drogerie H. Jacobi, Drogerie Willy Knapstein Löwen-Drogerie W. Klinkmann, Drogerie H. P. Thiel, Oststr. 21, Heinr. Jacobi, Drog., Bergkamen.

Eine braune
**Dobermann-hündin**
ein Jahr alt, mit Stammbaum, zu verkaufen. 1787
**Am Hilfingswege Nr. 14.**

**Bedeutende Wäsche- und Tapisseriefabrik** sucht für ihre Versandabteilung einige tüchtige
**Vertreter(innen)**
zum Besuch der Privatkundschaft, gegen höchste Bezüge. Angebote an Firma **Sächs. Textilwaren-Vertrieb, Essen,** Segerothstr. 70 I. 1786

Jüngeres 1784
**Morgenmädchen**
für sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

**Möbl. Zimmer**
in schöner Lage, evtl. mit voller Pension sofort oder zum 1. Juli zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

**Städtische Bühnen Dortmund.** 1788
Montag, 14. Juni
**Burgwalltheater**
7½—11 Uhr
Doktor und Apotheker.

**Städtische Bühnen Dortmund.** 1789
Dienstag, 15. Juni
7½—10 Uhr
Außer Vorm. Martha.
**Burgwalltheater**
7½—10½ Uhr
Die Kinokönigin.

**Druck-arbeiten**
für Industrie, Handel, Gewerbe und Private
als:
Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw, liefert schnellstens
**Buchdruckerei der Kamener Zeitung.**

# Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

## Zweck und Ziel des deutschen Kleingartenbaues.

Von Friedhofs-Oberinspektor a. D. H. Freitag, Auer, Geschäftsführer des Provinzialverbandes Westfalen.

Sehr oft hört man noch heute, selbst von berufenen Stellen, die Frage: Was bezweckt nun eigentlich der deutsche Kleingartenbau?

Zweck und Ziel des deutschen Kleingartenbaues ist, unser deutsches Volk, das durch den Krieg, die Revolution und Inflation verarmt und zermürbt ist, wieder zu zufriedenen, gesunden und sich selbst vertrauenden Menschen zu erziehen. Dieses kann aber nur geschehen, wenn wir die Menschen wieder mit der Natur und der Scholle in Verbindung bringen.

Der Krieg mit seinen Entbehrungen brachte dem Deutschen Kleingartenbau ungeahnten Aufschwung, galt es doch, jedes Stückchen Land für unsere Ernährung nutzbar zu machen. Jeder suchte sich so gut zu helfen wie es ging, die Folge war, daß bald ein allgemeiner Landhunger eintrat. Der Staat sah sich gezwungen, durch Gesetzgebung dem Kleingärtner Schutz gegen den Pachtwucher zu gewähren.

Ein großer Teil dieser damaligen Kleingärtner hat unserer Bewegung, nachdem wieder alles auf dem Markte zu kaufen war, den Rücken gekehrt. Der größte Teil aber, und wahrlich nicht die Schlechtesten, haben den Wert des Kleingartenbaues kennen gelernt und eingesehen, daß nur der Weg zurück zur Natur uns wieder gesunden lassen kann.

Hauptzweck des Kleingartenbaues ist und soll es bleiben, auch heute noch unsere wirtschaftliche Lage durch Eigenproduktion zu verbessern. Jeder Groschen, der heute im Lande bleibt, hilft unsere wirtschaftliche Not heben. Bedauerlich ist es, wenn wir weit mehr Gemüse und Obst vom Auslande beziehen als vor dem Kriege. Darum müssen wir darauf drängen, daß jeder durch Eigenproduktion seine eigene und unser aller wirtschaftliche Not zu lindern bestrebt ist. Der Kleingartenbau ist hier insbesondere berufen, mitzuhelfen, denn ein kleines Stückchen Land kann bei richtiger Bearbeitung und Bewirtschaftung bedeutend besser ausgenutzt werden, wie größere Flächen.

Weiterhin ist es notwendig, auf die soziale und gesundheitliche Bedeutung des Kleingartenbaues besonderen Wert zu legen. Staat und Gemeinden, sowie die gesamte Aerzteschaft stehen heute auf dem Standpunkt, daß unser Volk nur gesunden kann, wenn es wieder mit Licht, Luft und Sonne in Berührung kommt, nicht unsonst erschallt immer wieder der Ruf „Zurück zur Natur". Es ist aber zu begrüßen, daß im neuen preußischen Städtebaugesetz vorgesehen ist, Kleingartendaueranlagen in die Grünfläche als dauernd geschütztes Gelände vorzusehen. Auch in der Verfassung ist festgelegt worden, daß jedem Deutschen nach Möglichkeit eine eigene Wirtschaftsstelle zur Verfügung gestellt wird.. Durch das Heimstättengesetz ist diesem schon teilweise Rechnung getragen, ob es aber in Zukunft in diesem Sinne durchführbar ist, mag dahingestellt bleiben. Notwendig ist, daß wir unsern Großstadtbewohnern, welche mit großen Familien in 1-, 2- und 3-Zimmerwohnungen der Mietskasernen wohnen, eine Ergänzung der Wohnung, durch einen dauernd gesicherten Kleingarten in etwa Ersatz schaffen. „Die Mietskaserne ist stets ein Fluch", so spricht der englische Minister Chamberlain auf der Versammlung der englischen Gartenstadtgesellschaft und wahrlich er hat Recht. Soziales Elend, sittliche Verwahrlosung, Siechtum und Unfrieden sind auch die Folgen von diesen Bausünden, die unser deutsches Volk heute zu tragen hat. Nach einer Statistik vom Jahre 1905 kommen auf ein bewohntes Gebäude in Groß-London 4,9 in Klein-London 7,9 und in Berlin 77,5 Personen. Diese Zahlenreihe spricht Bände von unserem Wohnungselend. Nach amtlichen Aufzeichnungen vom Jahre 1905 wohnten in Berlin 54 500, in Chemnitz 7445 usw. in überbölkerten Wohnungen, das sind solche, wo auf ein heizbares Zimmer wenigstens sechs und zwei heizbare Zimmer wenigstens elf Personen kommen. Erschreckend groß ist daher die Zahl der Sterbefälle an Tuberkulose und anderen Seuchen, besonders groß aber unter den Säuglingen. Hat doch Deutschland die höchste Säuglingssterblichkeit in Europa. In diesen Mietskasernen werden auch noch Jahrhunderte lang Menschen hausen müssen. Was nutzt uns alle Aerztekunst, der Bau von Genesungs- und sonstigen Heimen, worin der kranke Mensch wohl für einige Zeit gebessert werden kann, aber nachher wieder zurück in dieses Elend muß! Es ist zu verstehen, wenn mancher Familienvater sich aus diesem Grunde dem Trunke ergibt, und sich und seine Familie unglücklich macht.

Hier ist der deutsche Kleingartenbau berufen, mit Wandel zu schaffen. Gebt jedem Deutschen einen Kleingarten in Form eines Dauergartens und wir kommen einen großen Schritt vorwärts zu unserer Volksgesundung.

Ein weiterer Zweck des Kleingartenbaues ist die Jugendpflege. Es liegt uns fern, hier den Sport- oder Jugendverbänden Konkurrenz zu machen, diese haben ihre volksgesundheitliche Bedeutung genügend bewiesen, und werden auch wir diese Bestrebungen stets unterstützen. In die Sportverbände kommt aber unsere Jugend erst mit dem schulentlassenen Alter. Das Kind von frühester Jugend wollen wir auf unseren Spielplätzen, die in keiner Daueranlage fehlen dürfen, zu gesunden und kräftigen Menschen entwickeln helfen. Denn gerade im jüngsten Alter hat das Kind zu seiner Entwicklung Licht, Luft und Sonne notwendig, diese können wir ihm auf unseren Spielplätzen geben. Wie beruhigend ist es für eine Mutter, die ja heute in Zeiten wirtschaftlicher Not oft einen Erwerb ergreifen muß, um nur das tägliche Brot mitschaffen zu helfen, wenn sie ihr Kind aufgehoben weiß, in guten Händen auf unseren Spielplätzen. Welch trauriges Bild dagegen, wenn wir heute unsere Kleinsten in engen lichtlosen Höfen oder gar auf der Straße spielen sehen müssen. Hinaus mit unserer Jugend in die Natur und wir werden gesunde Menschen großziehen.

Das Ziel des deutschen Kleingartenbaues habe ich schon im Anfang dieses Aufsatzes gestreift. Nur die schön ausgestaltete Daueranlage kann uns helfen.. Nicht aber ein Stückchen Land, von dem wir von Jahr zu Jahr wieder vertrieben werden. Unsere Daueranlagen können aber diesen Zweck nur dann erreichen, wenn sie auch schönheitlich ausgestaltet werden.. Wir wollen nicht etwa die Daueranlagen für uns allein schaffen, uns als eine besondere Kaste von der Außenwelt abschließen. Nein, wir wollen diese Daueranlagen der Allgemeinheit zur Verfügung stellen.. Sehr oft erhält man die Antwort, ja in eure Gärten können wir ja doch nicht hinein, also hat die Allgemeinheit kein Interesse daran. Dieses ist falsche Auffassung. In unseren öffentlichen Anlagen stehen der Bevölkerung auch nur die Wege, evtl. Spielplätze zur Verfügung. Auch dort darf sich außerhalb der Wege keiner bewegen oder gar Blumen pflücken oder gar die Sträucher ihrer Blüten berauben. Ebenso ist es in unseren Kleingartendaueranlagen.

Bisher war es nur in verschwindendem Maße möglich, derartig schön ausgestaltete Dauerkolonien zu schaffen, denn die Kleingärtner gehören meist dem Arbeiter- und den unteren Beamtenständen an, denen es nicht möglich ist, aus eigenen Mitteln derartige Anlagen zu schaffen. Hier müssen Staat und Gemeinden durch Bereitstellung von Mitteln helfend eingreifen. Schaffen wir Daueranlagen, die als öfentliche Grünfläche jedem zugänglich sind, dann dürfte dieses Verlangen nicht unbillig sein.

Fast jede Stadt oder Gemeinde sieht in ihrem Etat Mittel für öffentliche Grünanlagen vor. Wenn hiervon alljährlich ein gewisser Prozentsatz für Daueranlagen festgelegt wird, so dürfte dies das beste Mittel zur Lösung der Ausbaufragen sein.. Die Städte haben hier nur eine zweimalige Ausgabe, da die Kleingärtner ihre Anlagen selbst unterhalten, während für öffentliche Parks stets große Mittel zur Unterhaltung notwendig sind. Daß die Kleingärtner auch selbst bestrebt sind, Gelder zum Ausbau aufzubringen, beweist ja die Einrichtung der Spar- und Darlehnskasse des Reichsverbandes, aus welcher insbesondere Darlehen zum Ausbau dieser Anlagen gegeben werden sollen. Leider ist es bei der heutigen wirtschaftlichen Notlage der unteren Klassen nicht möglich, hieraus schon jetzt den Bedarf voll und ganz zu decken.

Wird versucht, auf diese Art und Weise dieses Problem zu lösen, dann werden wir in Zukunft schöne Daueranlagen schaffen können, die jedes Auge erfreuen, und alle häßlichen Bilder, die wir heute als sogenannte Kleingartenanlagen sehen, werden in Zukunft verschwinden..

**„Gebt jedem Deutschen einen Garten**
in Form einer Daueranlage, so pflanzt ihr wieder in unser Volk die Liebe zur Heimat, die Liebe zur eigenen Scholle."

#

## Unschuld und Laster.

Ein italienischer Künstler begegnete einst einem kleinen Mädchen von auffallender Anmut und Schönheit. Weil er dachte, daß er solch' liebliche Züge niemals mehr zu Gesicht bekommen werde, so malte er das Mädchen und hängte das Bild in seinem Studienzimmer auf, um dann und wann das reizende Gesichtchen betrachten zu können. Unter das Porträt (Bild) schrieb er das Wort „Himmel".

Dreißig Jahre später traf derselbe Künstler in einem Gefängnisse ein Weib mit stechenden Augen, auf dessen Wangen Ausschweifungen und Verbrechen tiefe Furchen gezogen hatten. Mit Erlaubnis des Gefängniswärters malte er auch dieses Weib und hängte das Bild ebenfalls in seinem Studienzimmer auf, nachdem er darunter das Wort „Hölle" geschrieben; denn es war ein Bild des größten Elendes.

Aber wie mußte der Künstler staunen, als er fand, daß dieses Weib, dessen Antlitz jetzt ein passendes Bild der Hölle gab, dasselbe Wesen war, dessen liebliche Züge, als es noch ein Kind gewesen, ihm das Bild des Himmels gegeben hatten! Die Seele, welche heute noch rein und schön ist, kann schon morgen durch die Wirkungen böser Gedanken und Taten ekelhaft und häßlich sein.

#

## Amerikanische Küche.

Amerika hat im Laufe der Zeit zweifellos so etwas wie eigene Kochkunst bekommen. Sie ist jedoch, wie so manche andere angewandte Kunst in diesem Lande, eine Kunst des Vermischens und Vermengens geworden; der Amerikaner stellte ale europäische Gerichte neu zusammen. Was dabei mitunter herauskommt, will uns auf den ersten Blick wenig anziehend erscheinen. Mit Amerika nascht mit gefärbten Lippen viel lieber Ananas mit Mayonnaise als Ananas mit Schlagsahne, lieber Melone mit Salz und Pfeffer bestreut, als mit Zucker. Unbekannt ist es den meisten Feinschmeckern, daß der amerikanische Kaffee, besonders in Kalifornien, sehr gut schmeckt; er ist duftender als der arabische, freilich nicht so stark.

Seit Amerika trockengelegt ist, verschlingt der Amerikaner täglich große Mengen Eiswasser, was für den Magen äußerst nachteilig ist. In dieser Sitte, in ihren üblen Wirkungen noch verstärkt durch das ebenfalls gebräuchliche hastige Hinunterschlingen sehr heißer Gerichte in großen Mengen, erblicken die Aerzte in den Vereinigten Staaten die Hauptursache des häufigen Auftretens von Magenleiden.

## Fäden, die ins Jenseits führen.

(Schluß.)

Roman von Anny v. Panhuys.

(Nachdruck verboten.)

Er sagte noch schärfer: „Sie täten klug daran, Frau Sanchez, etwas deutlicher zu sein."

„Weshalb?" gab sie höhnisch zurück. „Es macht mir besonderen Spaß, Sie alle in Spannung zu lassen, bis Sie die Polizei geholt haben. Ich rate Ihnen, sich nicht so sehr zu beeilen, da Herr und Frau Kressin uns doch begleiten müssen und noch nicht von ihrer Spazierfahrt zurück sind. Ohne die Herrschaften gehen der Marques und ich nämlich nicht, ohne daß ich dem ganzen Personal alles über das saubere Ehepaar laut in die Ohren geschrien habe."

Der Justizrat hätte diese so überlegen tuende Frau am liebsten gerüttelt und geschüttelt, und doch mußte er ruhig bleiben. Denn, so unglaublich es auch klingen mochte, vielleicht spielten die Kressins wirklich in dem Gaunerstück Montebello—Sanchez mit, dann aber galt es, vorsichtig zu sein, um Lieselotte Gram und Schande vor der Oeffentlichkeit zu ersparen.

Wie entsetzlich blaß das schöne, blonde Mädchen aussah! Hilfesuchend irrten ihre Augen zwischen Kurt und ihm hin und her.

„Frau Sanchez, es ist gut, daß ich mit Ihnen deutsch sprechen kann," sagte er jetzt, „und nun will ich Ihnen mal kurz und bündig in dieser Sprache erklären, daß Sie sich augenblicklich entweder ohne alle Umschweife äußern, mit welchem Recht Sie die Beschuldigung gegen Herrn und Frau Kressin erheben, oder daß Sie nicht auf die geringste Rücksicht von Fräulein Hagen mehr zu rechnen haben. Selbst auf die Gefahr hin, daß auch Herrn und Frau Kressin Unannehmlichkeiten erwachsen könnten. Es gibt für alles eine Grenze."

So hart und fest klang des Justizrats Stimme, daß Manuela nicht daran zweifelte, daß es ihm bitterer Ernst damit war.

Lieselotte rief empört: „Ich werde nie und nimmer glauben, was diese schlechte Frau vorbringen wird!"

„So, Sie werden mir nicht glauben?" Manuela Sanchez lächelte boshaft. „Sie werden bald gläubig werden, wenn ich Ihnen ein von Herrn und Frau Kressin unterzeichnetes Schriftstück vorlege. Ich bin übrigens erbötig, Ihnen dieses Herrn und Frau Kressin belastende Schriftstück gegen den Brief der Frau Alvarez einzutauschen."

Der Justizrat wehrte ab.

„Das wäre ein gutes Geschäft für Sie! Nein, der angebliche Brief der Toten bleibt in meinem Besitz, bis die beiden ihr Teil Verantwortung mittragen müssen."



**Rechtsanwalt Lammers,**
Mitglied der Zentrums-Partei, wurde zum Ersten Vorsitzenden des Enquete-Ausschusses ernannt.

„Herrgott, das ist ja furchtbar, Onkel Justizrat, Lieselotte darf das nicht mehr mit anhören," Kurt Weidenau schritt zur Tür, „ich melde die Geschichte auf der Polizei, erbitte sofortige Verhaftung dieser beiden Menschen hier."

Der Justizrat sah Lieselotte mit einem Blick an, der wie geheime Warnung war.

Manuela Sanchez schien ihrer Sache sehr sicher zu sein.

„Und das Schriftstück mit der Unterschrift von Herrn und Frau Kressin bleibt in meinem Besitz, bis die beiden ihr Teil Verantwortung mittragen müssen."

War die Polizei erst benachrichtigt, dann war es zu spät, falls die Kressins wirklich irgendwie in dieser häßlichen Sache mitgearbeitet hatten.

Manuela Sanchez schienen, als Kurt Weidenau die Hand auf die Türklinke legte, doch Bedenken zu kommen.

„Ich werde Ihnen ein von mir aufgesetztes Schriftstück, das Herr und Frau Kressin unterzeichnet haben, vorlesen," erbot sie sich mit scheuem Seitenblick auf Kurt Weidenau.

Der drückte die Klinke nieder, wandte sich zurück.

„Lieselotte, wir beleidigen deinen früheren Vormund und seine Frau, wenn wir jetzt ungern. Nicht wahr, ich soll gehen?"

Lieselotte verstand den heimlichen Warnungsblick des Justizrats. Durfte sie es darauf ankommen lassen, die Menschen, die sie von Kindertagen her Onkel und Tante genannt, bloßzustellen? Wenn nun Manuela Sanchez nicht log? Angesichts der großen Sicherheit, mit der sie bei ihrer Behauptung blieb, mußte man leider fürchten, daß sie die Wahrheit sprach. Nur keinen Skandal, nur nicht die Kressins als Mithelfer des berüchtigten Marques bloßstellen!

Lieselotte rief Kurt Weidenau zurück, sprach mit leiser, wie erloschener Stimme zu Manuela: „Ich ersuche Sie, Frau Sanches, das betreffende Schriftstück vorzulesen."

Ein triumphierendes Lächeln ging über Manuela Sanches' Züge, ihre Freiheit und die des Marques war jetzt wohl schon außer Gefahr.

Sie wandte sich um, öffnete einen Knopf ihres Kleides und zog ein weiches Lederbeutelchen hervor, dem sie ein mehrfach gefaltetes Papier entnahm. Nur für den Fall der Not hatte sie sich ja dieses Papier verschafft. Falls es vorzeitig an den Tag kam, was José de Montebello und sie ersonnen, dann hatte sie die Unterschrift der beiden Kressins wie einen Schild vor sich hinhalten wollen.

Sie hob das Papier vor die Augen und las: „Wir Unterzeichneten verpflichten uns, alles zu tun, unsere Nichte, Lieselotte Hagen zu dem von dem Marques de Montebello vorgeschlagenen Vergleich, in bezug auf die von genannter Dame gemachte Erbschaft, zu bewegen. Frau Manuela Sanchez wird dafür mit dem Marques zu unseren Gunsten verhan-

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

wie könnte man die Belampung? Können wir die Stelle wo? Wie ist dies wohl auf die nächstliche Straßenbeleuchtung

## Frage und Antwort.

### Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.**

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Anzeigenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Bei meiner Kuh zeigen sich am Rücken und auf dem Schwanz Blasen, die dann platzen. Hierauf entsteht ein Schorf. Die Haare gehen an diesen Stellen aus. Was ist die Ursache, und was ist dagegen zu tun? L. in S.

Antwort: Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um Dasselbeulen, die durch die Hautdassel- oder Biesfliege hervorgerufen werden, und zwar legen die Weibchen die Eier auf die Haut des Tieres. Hieraus entwickeln sich Larven, die auf indirektem Wege in das Unterhautzellgewebe gelangen und von da die Beulen erzeugen. Drücken Sie die Beulen auf, damit die Larven herauskommen. Außerdem ist sorgfältige Hautpflege und Einreiben der Haut mit Walnußblätterabkochung am Platze. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 2. Meine Kühe fressen Leder, überhaupt alles, was sie an Zeug bekommen können, magern ab und geben wenig Milch. Was ist dagegen zu tun? K. S. A.

Antwort: Ihre Kühe leiden an Leckzucht. Versuchen Sie einen Fütterungswechsel. Weidegang beeinflußt bisweilen die Krankheit günstig. Tränken Sie die Tiere mit Wasser aus einem anderen Gehöft, in dem die Leckzucht nicht herrscht. Außerdem geben Sie auf das Futter etwas Kochsalz oder Natrium bicarbonicum. Führt dies alles nicht zum Ziel, dann wenden Sie sich bald an einen Tierarzt, der evtl. die Kühe subkutan mit Apomorphin. behandelt. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 3. Wie vertreibe ich bei meinem vier Monate alten Schwein 10 bis 15 cm lange Würmer? C. R. in K.

Antwort: Spulwürmer (Ascariden) kann man vertreiben dadurch, daß 10 g Rizinussamen mit rohen Kartoffeln gegeben werden, oder 5 g Naphtalin, 3 g Franzosenöl, 50 g Glauber-salz werden in zwei Teile geteilt und an jedem Tage wird ein Teil ins Futter gegeben. Auch Abkochungen von Rainfarnkraut oder 8 g trockner Wurmfarnwurzel hilft, auch wird Terpentinöl teelöffelweise mit Leinsamenschleim gegeben, dem man ein Abführmittel (5 g Aloe, 10 g Bittersalz) folgen läßt. Zur Verhütung des Auftretens neuer Wurmbrut sind die kranken Tiere von den gesunden zu trennen, der Kot der ersteren ist zu verbrennen oder tief zu vergraben, und der Stallfußboden ist mittels heißer Sodalauge gründlich zu reinigen. Dr. Ws.

Frage Nr. 4. Mein sechs Wochen altes Ferkel läuft nach Ausheilung der Pocken im Kreise herum und taumelt dabei. Trotz Appetits ist es sehr mager. Was ist zu tun? L. Z. in N.

Antwort: Ihr Schwein leidet wahrscheinlich an nervösen Störungen, entstanden durch unrichtige Fütterung und Haltung. Falls Sie mästen wollen, mischen Sie 35 kg Getreideschrot, 6 kg Fleischmehl, 6 kg Fischmehl und 1 kg Schlämmkreide und geben Sie hiervon dem Tier täglich mindestens 1 kg, die mit den Kartoffeln ordentlich durchgearbeitet und in Form eines steifen Breies gegeben werden. Das Gefäß (Wasser oder besser noch etwas Milch) erhält das Tier vor dem Fressen. Dabei muß für trocknes Lager auf Holzpritsche gesorgt werden und das Tier täglich längere Zeit hinausgelassen werden, damit es sich sonnen und fühlen und erdige Massen aufnehmen kann. Lassen Sie sich vom Verlage J. Neumann in Neudamm die Schrift „Einträgliche Schweinehaltung" von Dr. Weiß (Preis 60 Pf.) kommen. Dr. Ws.

Frage Nr. 5. Meine Ziege hat vor vier Wochen gut gelammt. Die beiden Böckchen ließ ich nach drei Wochen schlachten. Sie waren innerlich völlig vereitert, so daß das Fleisch ungenießbar war. Die alte Ziege ist munter und frißt gut. Hat die Ziege vielleicht eine innere Krankheit und wie könnte man sie bekämpfen? Können wir die Milch weiter genießen? G. in S.

Antwort: Fragen Sie zunächst Ihren Tierarzt oder Fleischbeschauer, der die Tierchen nach der Schlachtung untersucht hat, ob die betreffenden Organe tuberkulös waren. Eventuell kann es sich auch um eine Vereiterung infolge anderer Ursachen (vom Nabel aus?) handeln. Ob die Mutterziege an einer inneren Krankheit leidet, ist selbstverständlich ohne Untersuchung nicht festzustellen. Lassen Sie das Tier vom Tierarzt untersuchen und die Milch in der nächsten Landwirtschaftskammer auf ihre Genußtauglichkeit prüfen. Dr. R.

Frage Nr. 6. Meine Katze hat immer tränende Augen, das Auge ist auch scheinbar schwach. Die Katze ist groß und stark und frißt gut. Was könnte ich dagegen tun? S. D. in F.

Antwort: Lassen Sie sich von Ihrem Tierarzt eine einprozentige Zinksulfat-Lösung mit Cocain-Zusatz verschreiben. Mit dieser Lösung spülen Sie täglich 3 mal die Augen aus. Vet.

Frage Nr. 7. War es ratsam, Saatkartoffeln zum Schutz gegen Fäulnis und Drahtwurmschaden vor dem Legen mit Kalk zu bestäuben? Wie erziele ich weiter eine gute Erdbeerernte, und wie entferne ich Disteln auf der Wiese? D. H. in R.

Antwort: Das Bestäuben der Kartoffeln zu dem beabsichtigten Zweck hat keinen Erfolg. Besser half ordentliches Düngen. Dann hätten Sie den Kartoffeln beim Legen einige kleine Prisen von Salpeter ins Pflanzloch streuen müssen. Reiche Erdbeerernte erzielen Sie durch Anbau einer ertragreichen Sorte und durch gute Düngung pro Ar (100 qm) 4 bis 6 kg Superphosphat, ebensoviel 40 prozentiges Kalisalz und kleine Prisen Salpeter um die Pflanzen. Disteln vertilgt man auf der Wiese durch Abstechen oder besser noch durch häufiges Ausziehen, wobei man wildlederne Handschuhe anzieht. Dr. Ws.

Frage Nr. 8. Wie vertreibt man auf stark regenwurmhaltigem Lande gründlichst dieses Ungeziefer? K. M. in H.

Antwort: Wenn das Land in gärtnerischer oder landwirtschaftlicher Weise benutzt werden soll, vertreibt man die Regenwürmer überhaupt nicht, da sie in keiner Weise dem Pflanzenwuchs schaden, vielmehr durch ihre wühlende Tätigkeit ganz ungeheuren Nutzen stiften. Die Regenwürmer sind es, die das Land überhaupt erst in Kulturland umgewandelt haben, denn die Behauptung, daß Regenwürmer Pflanzenwurzeln anfressen oder Pflanzen irgendwie beschädigen, ist barer Unsinn. Will man aber aus irgendeinem Grunde die Regenwürmer beseitigen, so setze man nur Maulwürfe aus, die die Regenwürmer massenhaft vertilgen, oder begieße das Land mit verdünnter Heringslake. Soll aber das Land weiterhin bebaut werden, dann schone und hege man die nützlichen Regenwürmer, denn sie sind des Bodenbebauers allerbeste Freude. Dr. Ws.

Frage Nr. 9. Wie vertilgt man den wilden Knoblauch im Garten? O. in S.

Antwort: Knoblauch ist sehr schwer zu vertilgen, am ersten noch durch Anbau solcher Pflanzen, die den Boden schnell, dicht und anhaltend beschatten und so frühzeitig geerntet werden, daß sich beim Knoblauch weder Samen noch Zwiebeln ausbilden können. Im Herbst muß das Land bis zu mindestens 25 cm Tiefe, in der immer noch Knoblauchzwiebeln anzutreffen sind, umgegraben werden, damit dadurch die Zwiebeln in eine flache und für sie ungünstige Lage gebracht werden. Dann im nächsten Frühjahr eggen oder hacken Sie das Land frühzeitig, das nach zwei bis drei Wochen wiederholt wird, um die keimenden Pflanzen zu zerstören. Darauf ist sehr stark Sommergerste einzusäen, die schnell reift. Auch der mehrere Jahre durchgeführte Anbau stark den Boden beschattender Kartoffeln hilft den Knoblauch beseitigen. Von chemischen Mitteln hat eine 5 prozentige Karbolsäurelösung am besten gewirkt. Sie ist jedoch wegen ihrer Gefährlichkeit und unangenehmen Begleiterscheinungen nicht zu empfehlen, zumal die genannten wirtschaftlichen Maßnahmen bei Ausdauer recht gut von Erfolg begleitet sein können. Dr. Ws.

Frage Nr. 10. In meinem Garten sind Steckzwiebeln, Salatpflanzen und dergleichen am Morgen vielfach ausgezogen und verschleppt. Es ist dies wohl auf die nächtliche Arbeit der Regenwürmer zurückzuführen. Gibt es nun ein Mittel, die Würmer zu vernichten? S. in N.

Antwort: Starke Steckzwiebeln und Salatpflanzen vermögen die Regenwürmer nicht auszuziehen. Als Täter kommen hier Vögel, besonders Stare, in Betracht. Diese Arbeit verrichten sie meist frühmorgens. Im übrigen ist auf Regenwürmer zu schließen. Entfernen kann man diese durch Bestreuen des Bodens mit Ätzkalkstaub oder Kalisalz. Bei Regenwetter ist das Bestreuen zu wiederholen. Die Pflanzen dürfen jedoch nicht bestreut werden. Wird in Zukunft im Herbst gekalkt und mehr mit Kunstdünger gearbeitet, so erübrigt sich ein weiteres Eingreifen, denn ein gänzliches Vernichten der Regenwürmer wäre weit schädlicher als die in Frage stehenden kleinen Missetaten. Rz.

Frage Nr. 11. Womit sind Palmen zu düngen, und ist es jetzt noch möglich? Fr. S. in L.

Antwort: Palmen düngen Sie am besten mit in Wasser aufgelöstem Hühner- oder Kuhdünger. Hiermit ist wöchentlich zweimal zu gießen. Steht Ihnen dieser Dünger nicht zur Verfügung, so nehmen Sie Kunstdünger. Empfehlenswert sind die fertigen Düngesalze von Lierke in Staßfurt. Auf 1 Liter Wasser sind 3 g dieser Salze zu nehmen. Wöchentlich ist zweimal hiermit zu gießen. Die Zeit der Düngung kann bis September vorgenommen werden. Rz.

Frage Nr. 12. Ist es ratsam, Zimmerblumen mit aufgelöstem Kuh- oder Taubendung zu düngen? Meine Aloekakteen bekommen in jedem Winter gelbe Spitzen, so daß die Blätter mit der Zeit ganz absterben. Was kann ich hiergegen unternehmen? M. K. in O.

Antwort: Aufgelöster Kuh- oder Taubendünger ist für Pflanzen sehr empfehlenswert. Jedoch dürfen die Dunggüsse nie in der Ruhezeit gegeben werden. Die Kakteen sind noch mehr wie andere Pflanzen an eine Ruhepause gebunden und sind demnach in dieser Zeit nur selten zu gießen. Mit der Düngung ist erst dann zu beginnen, nachdem festgestellt ist, daß sich der neue Trieb regt. Das Absterben der Blätter ist ebenfalls auf zu vieles Gießen und Düngen während der Ruhezeit zurückzuführen. Auch ist es angebracht, die kranken Pflanzen umzutopfen. Rz.

Frage Nr. 13. Mein Stachelbeerwein, der zuerst vollständig klar war, hat nach dem Abziehen eine dunkle Färbung angenommen. Die Gärung ist bereits im Glasballon vor sich gegangen. Woher kommt wohl diese Färbung, und was ist jetzt dagegen zu tun? K. Z. in G.

Antwort: Aus der Anfrage ist nicht genügend zu ersehen, ob es sich um eine Braunfärbung oder um eine Schwarzfärbung des Weines handelt. Wahrscheinlich wird das letztere der Fall sein. Wenngleich die Färbung im Glasballon vor sich gegangen ist, ist es doch nicht ausgeschlossen, daß vorher die Stachelbeeren beim Zerquetschen oder Auspressen mit Eisen bei irgendeiner Gelegenheit in Berührung gekommen waren. Dies verursacht mit dem Gerbstoff der Früchte eine dunkle, tintenartige Färbung. Hauptsächlich setzt diese ein, wenn der Wein mit Luft in Berührung kommt. Bisweilen kann man einen derartigen Wein in einigen Tagen in Ordnung bringen, doch dauert es mitunter auch wochenlang. Zunächst muß der Wein nochmals in hohem, dünnem Strahle umgefüllt werden. Er wird dann ganz schwarz; läßt man ihn nun ruhig stehen, so ballt sich der schwarze Farbstoff zusammen und geht als Niederschlag zu Boden. Den Wein kann man dann klar abziehen und füllt ihn in ein gut eingeschwefeltes Lagergefäß. Sollte nämlich durch die erste Operation noch nicht das ganze Eisen ausgefällt sein, so wird der letzte Rest Eisen durch das Einschwefeln unschädlich gemacht. Bisweilen will sich aber der schwarze Farbstoff nicht glatt absetzen, dann ist eine Behandlung mit sehr wenig weißer Gelatine noch erforderlich. Hierbei bildet sich eine milchige Trübung, die sich im Weine zusammenballt und den schwarzen Farbstoff mit zu Boden reißt. Die Menge der erforderlichen weißen Gelatine muß ausprobiert werden, da sie bei jedem Weine verschieden sein kann. Z. B. löst man 1 Blatt Gelatine in $^1/_8$ Liter heißem Wasser und setzt zunächst wenige Tropfen dem Weine unter Umrühren zu, bis der Wein beim Zusammenballen nach kurzer Zeit sich klärt. Im anderen Falle muß dann mit dem Zusatz fortgefahren werden. Dr. Rz.




# Landmanns Wochenblatt

**Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft**

**Beilage zur Kamener Zeitung**

Schriftleitung: Heinr. Schubeis, Kamen; Verlag und Rotationsdruck: Kamener Zeitung, G. m. b. H., Kamen



Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)


## Vom Karpfen und seiner Zucht.

Von M. Grau. (Mit 4 Abbildungen.)

Die deutsche Fischzucht ist seit langem bestrebt, aus den Naturrassen immer mehr Kulturrassen heranzuzüchten, die in Körperform und Schnellwüchsigkeit sich immer mehr vervollkommenen. Dabei wird verlangt, daß die erreichten Zuchtergebnisse sich konstant erweisen und ihre Eigenschaften sicher vererben.

In züchterischer Beziehung hat man es in der Fischzucht am weitesten mit den Karpfen gebracht. Durch planmäßig und sachgemäß durchgeführte Zucht hat man bis jetzt fünf Karpfenrassen geschaffen. Von diesen weisen die Aischgründer und die Galizische Rasse, wie uns Abb. 1 und 2 veranschaulichen, mehr gedrungene Form auf, während die Fränkische, Lausitzer und Böhmische Karpfenrasse, Abb. 3 und 4, mehr gestreckt sind. Nach Anton Regensburger-München zeichnen sich die Aischgründer Karpfen, die im Aischgrunde bei Bamberg gezüchtet werden, in ihrer körperlichen Ausbildung dadurch aus, daß sie einen hochgewölbten Rücken und besonders gedrungene Körperform („Tellerkarpfen") haben. Bei Verwendung von Setzlingen der schnellwüchsigen Rassen wird erreicht, daß zweisömmerige Satzkarpfen mit einem Stückgewicht von ½ bis ¾ Pfd. während eines Abwachssommers um 2 Pfd. zunehmen und somit absatzfähige Marktkarpfen von 2½ bis 2¾ Pfd. werden.

Zu den obengenannten Rassen kommen noch Stämme der sogenannten Lokalrassen, und schließlich haben wir es noch mit Spielarten zu tun, wie die Schuppen-, Leder-, und Spiegelkarpfen, die ihre Bezeichnung nach der mehr oder weniger vollständigen Bedeckung ihres Körpers mit Schuppen tragen. Bei jeder der genannten Rassen lassen sich solche Spielarten heranzüchten, wobei man dem Marktbedürfnis Rechnung tragen kann. Im allgemeinen soll von diesen Spielarten der Schuppenkarpfen die größte Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Klima haben. In Norddeutschland wird im allgemeinen mehr der Schuppenkarpfen, in Süddeutschland mehr der Lederkarpfen verlangt. Natürlich spielt auch die Temperatur und der Nahrungsreichtum der Teiche eine wichtige Rolle. So gedeihen der Aischgründer und der Galizische Karpfen besser in wärmeren und nahrungsreichen Teichen, die drei übrigen Karpfenrassen hingegen wachsen auch in kälteren und nahrungsärmeren Teichen.

Nach Ansicht des Vorstehers der Biologischen Versuchsanstatt für Fischzucht in München, Prof. Dr. Demoll, ist es nicht das Hauptziel der Karpfenzucht, die heutigen Rassen rein herauszuzüchten; es handele sich heute vielmehr darum, den ertragreichsten Karpfen zu bekommen. Es ist deshalb die Rasse zu bevorzugen, die am günstigsten die Nahrung verwendet, große Widerstandsfähigkeit gegen Temperaturwechsel, Parasiten und Krankheiten zeigt. Bis dieses Ziel erreicht ist, wird es noch mancher Arbeit bedürfen.

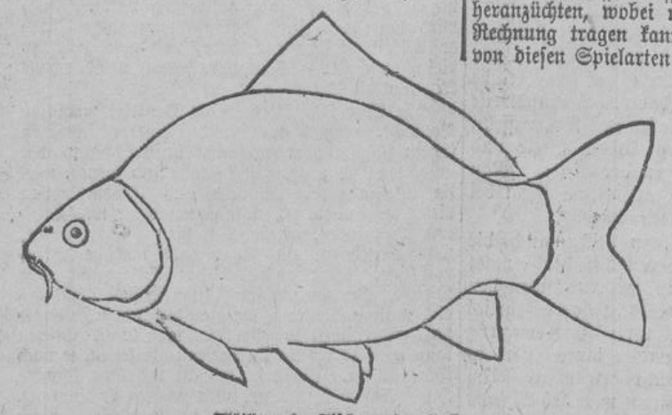


Abbildung 1. Aischgrunder Rasse.

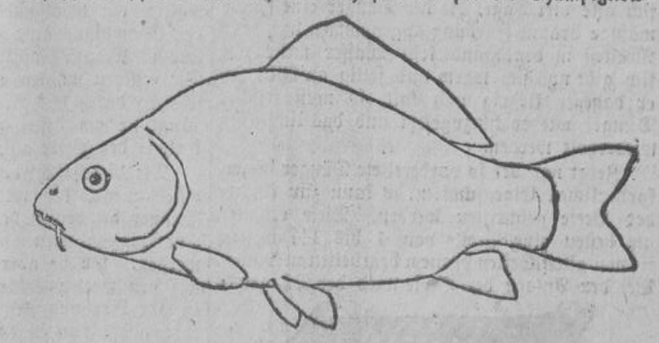


Abbildung 2. Galizische Rasse.

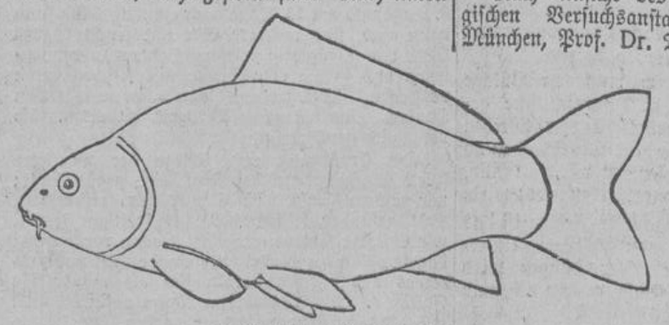


Abbildung 3. Fränkische Rasse.

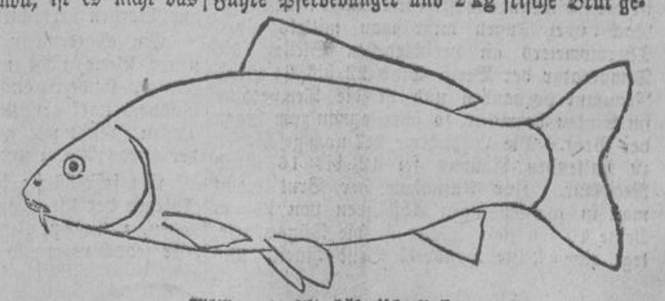


Abbildung 4. Alte böhmische Rasse.

## Künstliche Champignonzucht.

Von G. Köpping, Gartenbauleiter, Lampersdorf, Kreis Oels (Schlesien).

(Mit 5 Abbildungen auf der zweiten Seite.)

Nur wenige Landwirte wissen, wie sehr sich die Zucht der Champignons lohnt und welch geringes Betriebskapital dazu erforderlich ist, zumal bei den Landwirten, da sie den für die Anlage erforderlichen Pferdedünger nicht zu kaufen brauchen. Auch sind die für die Champignonzucht erforderlichen Räumlichkeiten, wie Keller, Stallungen, Remisen usw., größtenteils vorhanden und ohne weiteres verwendbar. Der Dünger der Champignonbeete verliert während der Zucht nur wenig an Nährstoffen, so daß er nach Beendigung der Zucht zu gärtnerischen und landwirtschaftlichen Zwecken brauchbar ist.

Jeder Landwirt, der einen Versuch mit der Champignonzucht richtig durchführt, wird von der Einnahme überaus befriedigt sein und sein Augenmerk mehr und mehr diesem lohnenden Betriebszweige zuwenden, denn es kann ein Beet von 6 qm Beetfläche, wozu ungefähr eine kleine Fuhre Pferdedünger und 2 kg frische Brut gehören, bis 50 Pfd. Champignons liefern. Durch meine mehrjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete bin ich in der Lage, ein sicheres Verfahren anzugeben, das bei geringen Ausgaben guten Erfolg sichert.

Die Anzucht dieses geschätzten Pilzes kann während des ganzen Jahres betrieben werden. Man wählt dazu am besten trockene und luftige Keller oder andere Räumlichkeiten mit schwachem Luftzutritt bei einer möglichst gleichmäßigen Temperatur von 12 bis 14 Grad Reaumur. Während des Sommers eignet sich auch die

Zucht im Freien an schattigen Stellen, in Scheunen, Schuppen usw., wie es uns die Abbildungen 1 bis 3 veranschaulichen. Die Hauptbedingung für den guten Erfolg bleibt immer die Zubereitung des zu verwendenden Düngers und das Auslegen einer gesunden Brut. Reiner, kurzer, möglichst frischer Pferdedung wird nach Bedarf an einem vor Regen und Sonnenschein geschützten Platze zu einem Haufen bis zu einem Meter Höhe zusammengebracht. Ist der Dünger zu trocken, so daß infolgedessen ein Erhitzen nicht stattfinden kann, wird er mit Wasser angefeuchtet,

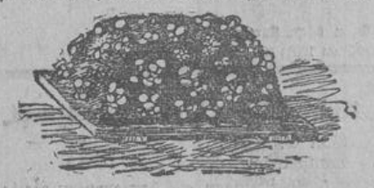


Abbildung 1.
**Freies Champignonsbeet im Schatten.**

**Nach vier bis fünf Tagen setzt man den Haufen, wenn er heiß geworden ist, um, wobei der obere Teil des Düngers nach unten und der untere nach innen kommt. Dieses Umgraben wiederholt sich alle vier Tage, bis der Dünger eine gleichmäßige braune Färbung angenommen hat, beim Drücken in der Hand kein Wasser mehr von sich gibt und sich warm und fettig anfühlt. Ist er dagegen klebrig und kalt, so muß frischer Dünger wieder hinzugesetzt und das Umstechen wiederholt werden.**

**Zeigt nun der so vorbereitete Dünger die erforderlichen Eigenschaften, so kann zur Anlage der Beete geschritten werden. Diese erhalten am besten eine Breite von 1 bis 1¼ m, um sie von allen Seiten bequem bearbeiten zu können. Bei der Anlage der Beete wird der Dünger in**



Abbildung 2. **Champignonsbeet im Freien, bedacht.**

**ungefähr 35 bis 40 cm hohen Schichten aufgehäuft, gehörig festgeklopft oder festgetreten und dann die geeignete Oberfläche mit gewöhnlichem Gips dünn überstreut, zur Bindung des im Dünger vorhandenen Ammoniaks, doch ist diese Gipszugabe nicht unbedingt notwendig. Nach zwei Tagen mißt man mittels eines Thermometers an verschiedenen Stellen die Temperatur der Beete. Sind 22 bis 24 Grad Reaumur vorhanden und ist die Temperatur im Sinken begriffen, so schreite man zum Legen der Brut. Die Lufwärme des noch geschlossen zu haltenden Raumes sei 12 bis 16 Grad Reaumur. Zur Aufnahme der Brut macht man in gleichmäßigen Abständen von 25 cm kleine 10 cm tiefe Löcher in die Düngerbeete, legt eine kleine Handvoll Brut hinein und** schließt dann die Löcher wieder unter leichtem Andrücken. Nach acht Tagen wird die Brut, wenn sie gut gewesen, angewachsen sein. Hat man sich nun von dem Weiterspinnen der Brut durch Untersuchung an einigen Stellen überzeugt, so erhalten die Beete eine etwa 2 cm gleichmäßige hohe Schicht lockerer Gartenerde, die leicht eingedrückt ist und vor allem stets frisch gehalten werden muß. Sich etwa trocken zeigende Stellen werden mit warmem Wasser leicht bespritzt, aber man muß Obacht geben, daß das Wasser nicht in den Dünger dringt, was die ganze Anlage in Frage stellen könnte. Nach vier Wochen verwandeln sich die an der Oberfläche auftretenden Gespinste in Champignons, (Abb. 4). Nun empfiehlt es sich, die Raumtemperatur von 16 Grad Reaumur auf 10 bis 12 Grad zu vermindern und etwas zu lüften. Bei der Ernte ist das Herausschneiden der Pilze zu vermeiden. Man dreht sie behutsam von links nach rechts heraus und füllt die dabei entstehenden Löcher wieder mit Erde. Die Ertragsfähigkeit der Beete währt bei guter Beschaffenheit des Düngers und je nach der vorhandenen Wärme vier bis fünf Monate.

Um sich vor Einbußen an der Ertragsfähigkeit zu schützen, muß man während der Kultur ein wachsames Auge auf die Feinde der Champignonanlagen haben. Vorzugsweise sind es Mäuse, Nachtschnecken und Kellerasseln. Die ersteren wühlen Gänge in die Beete und schaden durch das Anfressen der Pilze. Man fängt sie am besten in Fallen, die schon bei Anlage der Beete aufzustellen sind.

Die Nachtschnecken, zu denen auch die Ackerschnecke, die wir bereits früher einmal genauer besprochen haben, gehört, können den Champignonbeeten ebenfalls sehr gefährlich werden. Da sie aber bei ihrer Fortbewegung auf den Beeten Schleimstreifen hinterlassen, so ist ihr Vorhandensein leicht erkennbar. Um ihrer habhaft zu werden, streut man des Abends etwas angefeuchtete Kleie um die Beete. Diese verzehren sie begierig, werden aber davon so aufgetrieben, daß sie am andern Morgen leicht gesammelt werden können.

Als die schädlichsten Feinde der Champignons müssen die Kellerassel, Abbildung 5, bezeichnet werden; denn sie schaden nicht nur durch Verzehren der Pilze, sondern vernichten auch die Brut. Mit Vorliebe suchen diese Tiere in mangelhaft mit Erde bedeckten Beetstellen Schutz, zernagen das darin befindliche Myzel und unternehmen von diesen Stellen aus verheerende Streifzüge. Zu ihrer Vertilgung lege man abends ausgehöhlte Kartoffeln oder Wrucken aus, worin sie sich des Nachts ansammeln und am Morgen vernichtet werden können.

Ein abgeernteter Raum muß vor Anlage neuer Beete nicht nur aufs sorgfältigste gereinigt, sondern auch möglichst vier Wochen hindurch stark gelüftet werden. Die Wände und Decken streicht man gewissenhaft mit Kalkmilch, der etwas Alaun und Chlorkalk zugesetzt wird.

Ein sehr häufig beobachteter Fehler ist das Anlegen der Beete auf undurchlässigen Unterlagen, z. B. auf Zement. Der Dünger wird hier jedoch unterhalb zu feucht, zersetzt sich, und die Ausdünstungen verderben sehr schnell das Myzel. Die oft beklagten Mißerfolge sind auch größtenteils auf fehlerhaft präparierten Dünger, schlechte Brut, sowie unpassende Räume zurückzuführen.



Abbildung 3:
**Freies Champignonsbeet im Schatten.**



Abbildung 4.
**Champignons-Trupp.**



Abbildung 5.
**Körnige Kellerassel.**
Weibchen von unten gesehen.

## Die Brut der Enteneier.

Von W. Kl.

Allgemein unterscheidet man natürliche und künstliche Brut. Die künstliche Brut mittels Brutmaschine kommt für den Kleinbetrieb nicht in Betracht, ist vielmehr hier keine Notwendigkeit wie für größere Züchtereien. Wir verzichten darauf, die künstliche Brut hier eingehend zu besprechen, weil es an einschlägigen Werken dieser Art nicht mangelt. Nur wollen wir bemerken, daß sich Enteneier mittels Maschine recht gut, ja, wohl noch besser als Hühnereier, erbrüten lassen.

Für den Kleinbetrieb kommt in erster Linie die natürliche Brut mittels Hennen, Enten oder Truthühnern in Frage. Man wird mit dieser Art der Brut überall da auskommen, wo man etwa 100 oder weniger Jungenten erbrüten will. Für größere Bestände wird die natürliche Brut zu lästig, da man sehr viel Hennen, die ja nun nicht immer zur Hand sind, notwendig hätte. Auch wird dann die Zucht der so notwendigen Einheitlichkeit zu sehr entbehren, und man wird zu viel ungleichaltrige Jungtiere haben, was durchaus kein Vorteil sein kann.

Die Ente selbst kommt als Bruttier wenig in Betracht, einmal weil viele unserer schweren Enten säuischt oder gar nicht brüten, dann aber auch, weil sie unzuverlässig sind und ferner, weil sie infolge ihrer Schwere und Unbeholfenheit vieles verderben. Leichte Entenarten, wie Lauf- und Landenten, eignen sich hierzu schon besser. Das Truthuhn, die sogenannte lebende Brutmaschine, leistet auch bei der Entenzucht gute Dienste. In den meisten Fällen ist das Truthuhn eine willige Brüterin, die man durch den Zwangskorb recht schnell zur Brut zwingen kann. Truten kann man 15 bis 20 Enteneier unterlegen, je nach ihrer Größe. Recht vorteilhaft bebrüten schwere Hühnerrassen Enteneier. Wir nennen Orpingtons, Langshans, Mechelner, Wyandottes usw. Auch halten wir zum Führen junger Enten Hühner viel geeigneter als Truthühner.

Wie alle Brutnester, so sollen auch hier alle Nester auf dem Boden angebracht werden. Der Züchter hat nur für Ruhe, entsprechende Fütterung und Hinterhaltung des Ungeziefers zu sorgen, sowie für Räume, welche dem Raubzeug nicht zugänglich sind.

Die Enteneier haben eine Brutzeit von 26 bis 28 Tagen (Bisamenten 34 bis 35 Tage) nötig. Bei der natürlichen Brut ist es nicht gerade notwendig, daß die Eier durchleuchtet und die unbefruchteten entfernt werden, aber immerhin recht wünschenswert. Dieses geschieht vorteilhaft am 8. Tage und am 15. Tage noch einmal. Man kann dann auch, sind mehrere Eier unbefruchtet, zwei Sätze von gleichzeitig gesetzten Hennen zusammenlegen und so die eine Henne mit frischen Eiern versorgen. Selbstredend kann man nur solchen Hennen eine längere Brutzeit zumuten, die vorzüglich genährt sind.

Die Ernährung und Pflege der Bruttiere spielt überhaupt bei der Brut eine große Rolle; wir nennen hier nur die Staubbäder, ferner Grit, Kalk, gesundes, leichtverdauliches, kräftiges Futter, wie Spratts Patent, möglichst trocken verabreicht; daneben Mais und Weizen, gesunde Luft und stets reines und frisches Trinkwasser als notwendige Faktoren. Der Mangel an Raum verbietet uns, auf alles einzelne näher einzugehen.

Für die zur Brut bestimmten Eier merke man folgendes:

1. Alle Eier müssen frisch sein und nach Möglichkeit gleiches Alter haben, älter als 14 Tage sollen Eier nicht werden.

2. Die Eier müssen von normaler Größe sein und dürfen keine abnormen Formen zeigen. Eier mittlerer Größe sind die besten.

3. Alle Eier sollen vor der Brut in einem mäßig kühlen Raum aufbewahrt werden; liegen sie länger als einige Tage, dann ist es vorteilhaft, sie täglich zu wenden.

4. Die Eier müssen vorher auf Bruch untersucht werden. Das Abwaschen ist zu unterlassen; zu viel beschmutzte Eier schließe man von der Brut aus.

5. Haben Eier einen Versand zu bestehen gehabt, dann lasse man sie vor dem Unterlegen mindestens 24 Stunden ruhig liegen.

## Neues aus Stall und Hof.

**Die Malzkeime**, dieser bekannte Rückstand aus dem Brauereigewerbe, bestehen, wie der Name schon sagt, aus den getrockneten Keimen des Malzes, und sie stellen mit etwa 18% verdaulichem Eiweiß ein hochwertiges Futtermittel dar, das aber nicht wahllos, sondern mit Überlegung verfüttert werden darf, wenn es zweckentsprechend ausgenützt werden soll. So wenig im allgemeinen Malzkeime unter Verfälschungen leiden, so häufig sind sie doch mit den Abfällen beim Reinigen des Malzes, den erdigen und staubigen Teilen und kleinen zerbrochenen Kornteilen verunreinigt, auch haben sie zuweilen unter zu starker Hitzeeinwirkung eine zu dunkle Farbe erhalten. Auf beides achte man beim Einkauf. Malzkeime werden wegen ihrer trocknen, staubigen Beschaffenheit nicht wie die anderen Kraftfuttermittel trocken, sondern meistens leicht angefeuchtet gegeben, und zwar in erster Linie an Milchkühe in einer Tagesration bis zu 3 kg je nach der Höhe des Milchertrages. Sie fördern die Milchabsonderung und liefern eine wohlschmeckende Butter. Dieselbe Menge ist auch an Mastrinder und Arbeitstiere zulässig. Schafe erhalten bis zu ¼ kg, und erwachsene Schweine nicht mehr als 1 kg täglich. Für tragende Tiere und Jungvieh hingegen sind Malzkeime wenig geeignet, wenigstens nicht in größeren Mengen, und wenn sie verunreinigt oder gar verdorben sind. Verwerfen und Durchfälle wären die unausbleiblichen Folgen. Trotz hohen Gehalts an Nährstoffen sind Malzkeime doch recht arm an Kalk. Dieser muß deshalb stets beigefüttert werden, besonders an Milchkühe, die mit der Milch viel Kalk ausscheiden. Ws.—

**Klauenpflege der Ziege.** Stallziegen haben, wenn sie wenig herausgelassen werden, nur das weiche Strohlager unter sich. Die Klauen nutzen sich dann wenig ab, müssen daher von Zeit zu Zeit beschnitten werden, sonst bilden sie einen krummen Bogen. Zwischen den Klauen setzt sich überdies Schmutz fest, der rasch verhärtet, drückt und Schmerzen verursacht. Bei andauernder Vernachlässigung wachsen die Klauen immer mehr auseinander, das Tier leidet sichtlich unter Schmerzen und kommt dabei immer mehr herunter. Es ist daher erforderlich, daß auch bei den Ziegen die Klauen von Zeit zu Zeit einer genauen Besichtigung und entsprechenden Behandlung unterworfen werden. Sz.

**Die besten Bruthennen** für zarte Rassen erzielt man aus Kreuzungen zwischen Seidenhühnern und Krüpern. Einmal sind das ungemein zutrauliche, ruhige Tiere; dann aber eignen sie sich infolge ihrer lockeren Befiederung, und besonders wegen ihrer niedrigen Stellung gut zum Führen von Küken, auch von Zwerghuhnküken. Die Hennen brauchen sich nicht einmal zu setzen, die Küken können so unterschlüpfen und im Gefieder verschwinden. Jeder Zwerghuhnzüchter wenigstens sollte sich solche Hennen beschaffen. K.

## Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Über die Bekämpfung der Feldmaus.** Aus fast allen Gegenden des Reiches wird über ein starkes Auftreten der Feldmäuse geklagt. Besonders massenhaft finden sie sich auf Kleefeldern und trockenen Wiesen, wo sie durch keinerlei Bestellarbeiten beunruhigt werden. Daß es zu einem so starken Auftreten erst kommen kann, verschuldet in erster Linie die Ausrottung der natürlichen Feinde der Mäuse, wie: Bussard, Eulen, dann die Beseitigung allen Gestrüpps, aller Raine und Bäume, kurz aller erhöhten Standorte, von denen aus diese nützlichen Vögel der Mäusejagd obliegen können. Um sich nun diese eifrigen Mäusejäger dienstbar zu machen, schlage man in Abständen von 40 bis 50 Meter etwa ein Meter lange Krücken in das Land. Ihr Querstück muß etwa 5 cm stark und 20 cm lang sein und vor allem fest sitzen, sonst meiden sie die Vögel. Es geht auch ohne diese Querhölzer, indem man etwa 8 bis 10 cm starke (nicht schwächere) und etwa 1 m lange Pfähle fest einschlägt. Auf diesen werden Bussarde, Turmfalken, Gabelweihen, Waldohreulen aufhaken und eifrig die Mäuse verfolgen, falls diese Mäusejäger nicht schon vollständig ausgerottet sein sollten. Gibt es doch immer noch Schießer, die auf alles, was krumme Schnäbel und Krallen trägt, drauflos knallen. Der Erfolg des oben geschilderten Verfahrens ist natürlich örtlich begrenzt, aber beim Vorhandensein dieser nützlichen Vögel vielversprechend. Ein von Mäusen stark heimgesuchter Kleeschlag kann dann in wenigen Tagen völlig gesäubert sein. Unter den aufgestellten Sitzkrücken findet sich dann zahlreiches Gewölle, das beweist, wie gern solche Ansitze auf Mäuse benutzt worden sind. W—i.

**Der Salat** bildet im Garten ein Unter- und Zwischengewächs wie so leicht kein anderes. Vorteilhaft kann man mit ihm alle Zwischenräume auf Beeten, die Gemüse tragen, ausfüllen und überall, wo sich eine Lücke einstellt, einsäen. Besonders rätlich ist aber, zwischen frisch gepflanzte Erdbeeren Salatpflanzen zu setzen, weil diese dann als Köder für die unvermeidlichen Schnecken und Engerlinge gelten. Sie fressen den zarten Salat ab und inzwischen erstarken und verholzen die Erdbeerpflanzen so, daß sie verschont bleiben. Der Salat zeigt uns in diesem Falle sogar an, wo der Feind sitzt. Denn wo ein Salatpflänzchen zu welken beginnt, wird an deren Wurzeln irgend einer von den genannten Schädlingen sich befinden. Um stets zarten Salat zu haben, wird man ihn im Abstand von zwei bis drei Wochen aussäen. M. W.

**Die Azaleen nach der Blüte.** Jeder Gartenfreund möchte seine Azaleenbäumchen, deren reicher Flor die ganze Familie erfreut hat, für das nächste Jahr wieder verwerten, aber kennt deren Kultur nicht recht. Azaleen gedeihen am besten in Heideerde, welcher etwas Sand und ein wenig Hornspäne beizumengen sind. Im Mai oder Juni wird verpflanzt. Der Wurzelballen wird mit einem scharfen Messer ringsum ½ bis 1 cm verkleinert. Auch an der Sohle muß der Ballen um 1½ bis 2 cm gekürzt werden. Sind die Ballen trocken, so legt man sie eine Zeitlang ins Wasser, damit sie vor dem Einpflanzen durchfeuchtet sind. Die Töpfe dürfen nicht zu weit gewählt werden; es genügt, wenn ein Raum vom 1 bis 1½ cm Breite mit frischer Erde rings um den Wurzelballen ausgefüllt wird. Zu beobachten ist ferner, daß erst fest gepflanzt wird und daß das Stämmchen nicht tiefer in die Erde gesetzt wird als es bisher stand. Die Zweige müssen zurückgeschnitten werden; dies geschieht sofort beim Verpflanzen. Sobald Fröste nicht mehr zu befürchten sind, stelle man die Azaleen ins Freie an einer vor Zugluft geschützten Stelle auf. Der Topf wird bis zur Hälfte in die Erde eingelassen. Es empfiehlt sich, die Azaleen während des Neutriebes etwas zu beschatten, da die jungen Triebe vor der Sonne leiden und gelb werden. Vom August an läßt man die Sonne voll auf die Pflanzen einwirken, wodurch der Knospenansatz begünstigt wird. Sind die Pflanzen gut bewurzelt, so gibt man öfters einen schwachen Dungguß von Blumendünger. Bevor Fröste eintreten, stellt man die Pflanzen in ein kühles, aber frostfreies Zimmer. Ins geheizte Zimmer sollten Azaleen nicht vor Januar gebracht werden, da durch das frühe Warmstellen die Knospen leicht sitzen bleiben und nur ein Holztrieb erzeugt wird. Die Pflanze darf nie ballentrocken werden und nie anhaltend zu naß stehen. Man gieße also nur dann, wenn die Erde mäßig trocken ist und durchfeuchtet den Topf vollständig. Rch.

## Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Zum Fernhalten stechender Insekten** verwendet man am besten eine Einreibung der Haut mit Lorbeeröl, einer salbenartigen grünlichen Masse von ziemlich starkem Geruch, die wohl in jeder Drogerie oder Apotheke zu erhalten ist. Die meisten Insektenstiche wirken mehr schmerzhaft als gefährlich und Blutvergiftungen durch Mückenstiche sind doch ziemlich selten. Eine Ausnahme machen die Pferdefliegen und die sogenannten blinden Fliegen, weil sie sich meistens auf Aas, faulenden Exkrementen und ausgelaufenem Blut aufhalten und durch ihren Stich leicht Milzbrand und andere Infektionskrankheiten auf den Menschen übertragen können. W—i.

**Bayrische Fleischklößchen.** Fleisch, seien es Bratenreste, Geflügelreste oder frisches Fleisch, werden mit Petersilie und Zitronenschale fein gewiegt, mit zu Schaum gerührter Butter, einigen Eiern, etwas saurer Sahne, Salz, Pfeffer und so viel Semmelkrume vermischt, daß längliche Klößchen aus der Masse geformt werden können. Wer es liebt, kann auch gebräunte Butter und Parmesankäse hineinkneten. Man kocht die Klöße fünf Minuten. A. E.

**Reisspeise.** In Milch und etwas Vanille kocht man ½ Pfund Reis gar, am besten in der Kochkiste. Dann schlägt man ½ Liter süße Sahne mit ¼ Pfund Zucker recht steif, löst in lauwarmer Milch 8 Tafeln weiße Gelatine auf und mischt sie schnell unter den Reis, den man erkaltet mit Himbeersaft aufträgt. E. v. B.—

## Bienenzucht.

**Wenn der Schwarm sich gesammelt hat,** muß er eingeschlagen und sofort an seinen neuen Standort gebracht werden. Es ist grundverkehrt, den eingeschlagenen Schwarm bis zum späten Abend in der Nähe seiner Anlegestelle zu belassen, wie dies vielfach noch geübt wird. Die praktische Erfahrung lehrt, daß jeder Schwarm eine halbe Stunde nach dem Sammeln den Orientierungsflug beginnt. Die Schwarmbienen fliegen sich ein, eilen dann gleich auf Tracht und kommen schon ein paar Stunden später mit Höschen reich beladen in die neue Wohnung zurück. Wird dann spät am Abend der Schwarm auf die ihm am Stande angewiesene Stelle gebracht, so findet am anderen Morgen ein starkes Versliegen statt. Hunderte von Bienen umsummen die alte Stelle des Vortages, finden sich nicht mehr leicht zurück, wodurch der Schwarm ungemein geschwächt und seine Existenzfähigkeit direkt gefährdet wird. Zweckdienlich erscheint es deshalb, den Schwarm ungefähr eine halbe Stunde nach dem Einschlagen in seine neue Beute am Stande zu bringen, worauf sich die Bienen in kurzer Zeit daselbst einfliegen. A. H.

## Neue Bücher.

**Oberländer, Die Dressur und Führung des Gebrauchshundes.** 10. Auflage, mit 55 Abbildungen. Geheftet 6,50 RM, gebunden 9,— RM. Verlag J. Neumann, Neudamm.

Erlebt ein Buch die 10. Auflage, dann hat es sich die beste Kritik selbst geschrieben, und nun gar ein Fachbuch, das mit einem beschränkten Leserkreise rechnen muß. Es muß dann mehr als unterhaltsam sein, es muß Wahrheiten enthalten, die in der Praxis sich bewährt haben. Die Grundidee des ganzen Buches wurzelt in dem Bestreben, dem Wilde die Leiden, die ihm die Jagd zufügt, zu kürzen, im Gebrauchshunde einen sicheren Gehilfen zu haben, der den schlechten Schuß korrigiert. Eine der Kapitelüberschriften gibt den Weg an, den Oberländer für den richtigen hält, um den rohen Hund zum Gebrauchshund zu machen. „Den Hund zum Begreifen des Zweckes der Aufgabe anleiten, ist die Kunst der Führung." Das Buch wird seinen Weg mit Erfolg gehen, es wird jederzeit zum Vorteil für Jäger, Jagd und Hunde wirken. Schw.

**Pferdehändler und ihre Geheimnisse.** Von Fritz Wittner. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis broschiert 4 RM, gebunden 5 RM.

Obwohl durchaus keine Geheimnisse ausgeplaudert werden, sondern nur Händlerkniffe, so wird doch jeder Pferdehändler und -freund manches Beachtenswerte in dem Büchlein finden. Der Verfasser hat aus der Praxis für die Praxis geschrieben und sich möglichster Objektivität befleißigt, obwohl man manchmal den Eindruck hat, als wenn er die Interessen der Händler doch etwas mehr vertritt als die der Käufer. Das sogenannte „Pfeffern" der Pferde ist kein erlaubter Händlerkniff, sondern glatter Betrug und außerdem eine Tierquälerei, die wohl jeder anständige Pferdehändler in Zukunft unterlassen dürfte, da die neue Fassung des Tierschutzparagraphen den Tieren mehr Schutz gewährt als bisher. Es hat meines Erachtens auch keinen Zweck, den Händlern zu zeigen, wie sie Dummkoller und Krippensetzen bei ihren Pferden verdecken können, denn in der vierzehntägigen Gewährsfrist stellt sich dieser Hauptmangel doch heraus. Deshalb ist einem jeden Interessierten zu raten, sich das Werkchen anzuschaffen. Dr. Wieland.